

Novalux Rating

Alexander Baumann und Jasper Niebuhr

Keywords

Ethische Unternehmensbewertung, Delphi-Methode, Kriterienentwicklung, Nachhaltigkeit, ethische Zertifizierung, Generationengerechtigkeit

Die folgende Arbeit entwickelt einen Mechanismus, welcher auf Grundlage ethischer Normen und den Teilbereichen der Nachhaltigkeit Kriterien zur Bewertung von Wirtschaftsakteuren ermöglicht. Im Gegensatz zu vorherrschenden Agenturen und Mechanismen ist der Ausgangspunkt zur Kriterienfindung die Befragung von Kindern und Jugendlichen. Dieser Ansatz resultiert aus der Überzeugung, dass die Generation von morgen durchaus ein ausgeprägtes Bewusstsein besitzt, um sich mit grünen Themen und grundsätzlichen Fragen der Gerechtigkeit auseinanderzusetzen. Die Kriterienentwicklung erfolgt anhand eines ausgearbeiteten Befragungsmechanismus und wird mithilfe bestehender, wissenschaftlicher Apparate die Deduktion von eben den Kriterien ermöglichen, die für die heranwachsende Generation von Bedeutung sind.

axbaumann@googlemail.com
jasper.niebuhr@googlemail.com

1. Einleitung

Was ist Nachhaltigkeit? Seit mehreren Jahren nun ist der Begriff in aller Munde. Unternehmen schmücken sich mit nachhaltigen Strategien, die Politik spricht sich vermehrt für nachhaltiges Handeln aus und ebenso hat es sich die Zivilgesellschaft schon lange zum Ziel gesetzt, das Nachhaltigkeitsbewusstsein zu schärfen. Nachhaltige oder dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.¹ Demnach scheint es ein entscheidendes Merkmal nachhaltigen Handelns zu sein, bei gegenwärtigen Strategien und Handlungen das Wohl der nachfolgenden Generationen zu berücksichtigen und mit einzubeziehen. Nachhaltigkeit ist allgemein in drei Hauptsäulen aufzuteilen: die der ökologischen, ökonomischen und der sozialen Nachhaltigkeit.²

Die Idee von Novalux ist es, die junge Generation bei der Bewertung von Unternehmen in Fragen auf nachhaltiges Handeln mit einzubeziehen. Der vorliegenden Arbeit liegt die Idee zugrunde, den Nachhaltigkeitsbegriff anhand von Befragungen von Kindern und Jugendlichen zu überprüfen und Unternehmen hinsichtlich ökologischer, sozialer und ökonomischer Kriterien zu bewerten. Das Ziel wird dabei sein, mit Hilfe von wissenschaftlich anerkannten Bewertungsverfahren ein Rating wirtschaftlichen Handelns zu erreichen. Novalux hat herausgefunden, dass bereits Kinder für entsprechende Fragestellungen sensibilisiert sind und durchaus ein starkes Bewusstsein für grüne Themen und Gerechtigkeitsfragen besitzen. Somit stellt die Befragung von Kindern und Jugendlichen – der Generation von morgen – ein sinnvolles Instrument dar, wenn es um eine Kriterienfindung für die Bewertung von Unternehmen geht, die Auswirkungen auf die zukünftige Gesellschaft haben. Es soll wie folgt vorgegangen werden:

Zunächst soll ein Einblick in die Thematik gegeben werden, wobei Begrifflichkeiten geklärt werden und das ethische Investment in den historischen Kontext eingeordnet wird. Im zweiten Teil der Arbeit folgen die philosophischen Grundlagen des Novalux Young-Ansatzes. Dabei werden die Messbarkeit von Ethik und die Ausgangssituation behandelt, bevor das philosophische Gedankengut implementiert und der Ansatz vorgestellt wird. Im abschließenden Abschnitt wird die konkrete Kriterienentwicklung exemplarisch bearbeitet. In deren Rahmen sind verschiedene Selektionsansätze zur Implementierung von Kriterien gegeneinander abzuwägen, bevor ein Transmissionsmechanismus die Ableitung von Kriterien durch die Miteinbeziehung der Zivilgesellschaft ermöglicht.

¹ Siehe dazu im Brundtland-Bericht S. 51; Absatz 49.

² Der Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden erweitert diese Säulen um den Bereich des Kulturellen. Siehe hierzu 2.2.

2. Ethisches Investment

2.1 Begrifflichkeit

Ethisches Investment, „Social Responsible Investment“ oder auch nachhaltiges Investment – es gibt viele Begriffe, doch keine einheitliche Definition für das verantwortungsbewusste Investieren. Der Umstand lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass innerhalb dieses Investmentzweiges unterschiedliche Ziele verfolgt werden (vgl. Schumacher-Hummel 2004: 76). Im deutschsprachigen Raum sind vor allem das ethische, beziehungsweise nachhaltige Investment, aber auch Kombinationen des verantwortungsvollen Investments oder generell prinzipiengeleitetes Investment geläufige Begriffe. Gerade im deutschen Sprachgebrauch werden Begrifflichkeiten wie Öko-Investment auch dann verwendet, wenn soziale oder ethische Kriterien einbezogen werden. Andersherum finden sich ökologische Kriterien im Katalog des ethischen Investments wieder. So werden die Bezeichnungen oftmals unspezifisch als Sammelformen eben solcher Anlageformen verwendet, wenn eine deutliche Berücksichtigung ethischer, sozialer und ökologischer Kriterien beabsichtigt wird.

Im Folgenden wird vom ethischen Investment die Rede sein. In diesem Kontext werden ethische Normvorstellungen wie „Gewinn ist nur gerechtfertigt, wenn er nicht auf Kosten der natürlichen Mitwelt, nicht zulasten der Gesellschaft und nicht um den Preis der Missachtung von kulturellen Werten erworben wird“ (vgl. Mächtel 1996: 62) einbezogen.

2.2 Historie des ethischen Investments

Bereits im 18. Jahrhundert haben die Quäker und Methodisten in Großbritannien und den USA aus ethischer Überzeugung heraus Investitionen in die Rüstungsindustrie und den Sklavenhandel abgelehnt³ und das Spannungsfeld zwischen Moral, Ökologie und Ökonomie hat in den letzten Jahrzehnten immer mehr an Brisanz gewonnen. Im Laufe der 1980er Jahre etablierten sich die Nachfrage und das Bewusstsein für ethisches Investment und erreichten nach den USA und Großbritannien auch Kontinentaleuropa. Folgende Merkmale liegen zugrunde:

³ Vgl. Pinner 2003: 79; Die Vermeidung derartiger Investitionen wurde durch die Verbundenheit zur Religion und ihrer entsprechenden Normen motiviert.

- Die Berücksichtigung relevanter Fragen und Problemstellungen in Bezug auf Umwelt, Arbeit, unterdrückende Regime, gesundheitliche Faktoren und Produktsicherheit.
- Entfaltung der Wirtschaftsethik und der „Corporate Social Responsibility“-Bewegung (CSR) innerhalb verschiedener Gruppen wie Medien, Firmenpolitik, akademische Lehre und Consulting Tätigkeiten.
- Gestiegene Performance des ethischen Investments.
- Zunehmende Bedeutung von CSR.
- Wachsender öffentlicher Diskurs.
- Gründung von nationalen Organisationen (vgl. Schwartz 2003: 196).

Die verstärkte Auseinandersetzung mit Geldanlagen führte in Europa zur Entwicklung von sogenannten Öko-Effizienzfonds, welche branchenübergreifend investierten. Ende der 1980er Jahre setzte diese Entwicklung auch in Deutschland ein, im Zuge derer 1988 die Ökobank in Deutschland zugelassen wurde (vgl. Pinner 2003: 81). Aus diesem Anlagemodell heraus entwickelten sich anschließend die Nachhaltigkeitsfonds – soziale Kriterien wurden nunmehr mit berücksichtigt (vgl. Figge 2001: 610). Dies verstärkte den Umdenkprozess in der Gesellschaft. Die „grüne Bewegung“, welche sich primär auf die ökologischen Probleme „beschränkte“, wurde um neues Gedankengut erweitert und in der Gesellschaft wuchs das Bewusstsein für weitere Missstände. Fragestellungen bezüglich des allgemeinen Umgangs mit Ressourcen gerieten immer mehr in den Fokus und fanden schnell auch Einzug in die Thematik der Geldanlagen (vgl. Grün/Kohrs 2008: 132ff). So fand der Begriff des „nachhaltigen Wirtschaftens“ auch in Deutschland immer mehr Zuspruch.

1987 definierte die „Weltkommission für Umwelt und Entwicklung“ Nachhaltigkeit als eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation erfüllt, ohne den kommenden Generationen die Möglichkeiten zu rauben, ihre entsprechenden Bedürfnisse befriedigen zu können (vgl. Lin-Hi 2006: 44). 1990 veröffentlichte die Internationale Handelskammer (ICC) die „Business Charter for Sustainable Development“ – ein offizieller Katalog mit Richtlinien zum nachhaltigen Wirtschaften.⁴ Demnach wird der Begriff der Nachhaltigkeit im Sinne der „triple bottom line“ verstanden. Diese Definition erlaubt die Miteinbeziehung der drei Dimensionen Ökologie, Soziales und Ökonomie, die durch nachhaltiges Wirtschaften entsprechend gewährleistet werden sollen

⁴ Vgl. Pinner 2003: S.84 ff.; Mit den sog. Valdez-Kriterien (später erweitert durch die Sullivan-Kriterien) vereint sich eine weitere Gruppe von Investoren- und Umweltgruppen in den USA und verpflichten sich zum Handeln gemäß eines Auflagenkatalogs zum umweltfreundlichen Wirtschaften.

(vgl. ebd.: 44). Eine Weiterentwicklung und Vertiefung des kriterialen Ansatzes folgte 1997, als der Frankfurt-Hohenheimer-Leitfaden (FHL) vorgestellt wird.

Der Frankfurt-Hohenheimer-Leitfaden und andere Ratingagenturen

Der Frankfurter Professor Dr. Johannes Hofmann entwickelte einen Kriterienkatalog, welcher es möglich machen sollte mit „gutem Gewissen“, also auf Grundlage ethischer Kriterien, am Kapitalmarkt Gewinne zu erzielen.

„Ausgehend von einem erweiterten ethischen Nachhaltigkeitsbegriff basiert der Frankfurt-Hohenheimer-Leitfaden auf den drei Bewertungsdimensionen Kultur-, Sozial- und Naturverträglichkeit, welche durch eine Vielzahl von Unterkriterien konkretisiert und operationalisiert werden“ (vgl. Grün/Kohrs 2008: 132).

Der FHL beinhaltet circa 850 diverse Einzelkriterien, die in einem Wertbaum systematisiert sind. Der Aufbau des Wertbaums ist dabei derart strukturiert, dass die ersten drei Ebenen auf strukturelle Ordnungsbegriffe eingehen (Es wird systematisiert: handelt es sich um eine Fragestellung der Natur-, der Sozial-, oder der Kulturverträglichkeit?), während die anschließenden Ebenen eine Bewertung vornehmen. Dieses Verfahren, welches eine starke Komplexität impliziert, soll sicherstellen, dass keine Bewertungsobjekte übersehen werden (vgl. Hoffmann/Ott/Scherhorn 1997: 17). Die einzelnen Äste des Wertbaums laufen hierbei durch sämtliche unternehmerische Handlungsfelder, fokussieren ebenso darin eingebundene Bereiche und behandeln einzeln explizite Fragen wie beispielsweise die der Diskriminierung (vgl. ebd.: 72). Mittlerweile stellt der FHL wohl eines der, wenn nicht sogar das meist rezipierte Werk zur ethischen Unternehmensbewertung dar (vgl. Pinner 2003: 149). Allerdings bedingt die starke Komplexität des FHL in der Praxis auch Schwierigkeiten. Es erscheint fast unmöglich einen solchen „Pool“ von Kriterien tatsächlich anwenden zu können. Die praktische Umsetzung des Leitfadens für eine greifbare Nachhaltigkeitsanalyse in ein anwendbares Bewertungssystem wurde in Kooperation mit der Researchagentur „oekom research AG“ realisiert. Diese reduzierten die 850 Einzelkriterien auf nunmehr 200 Untersuchungskriterien (vgl. Pinner 2008: 102). Der entstandene Ratingmechanismus dient der „oekom research AG“ selbst zum eigenen Zertifizierungsverfahren. In mehreren Stufen werden erst die einzelnen Kriterien über-

prüft, anschließend wird ein Rating-Komitee eingesetzt, welches sich aus Fachleuten der Bereiche Nachhaltigkeit und nachhaltigem Investment zusammensetzt (vgl. ebd.: 103).

Im Falle der „oekom research AG“ wird der entwickelte Ratingkatalog, angelehnt an den FHL, anschließend für die Prüfung von Unternehmen angewandt. Die oekom research AG führt nach der Vorgehensweise des erklärten Verfahrens verschiedene Ratings durch.

Weitere bekannte Rating- oder Research-Agenturen in Deutschland sind außerdem „imug“ (Teil der britischen Eiris-Gruppe) und „scoris“. Die Research-Agentur „imug“ macht es sich zur Aufgabe, auf den Konsumenten zugeschnittene Kriterienanalysen, sogenannte „customized research“, anzubieten. Als Teil der Eiris-Gruppe hat die Agentur Zugriff auf die Mehrheit der börsennotierten Unternehmen und kann diese je nach Schwerpunktausrichtung des Kunden in Bezug auf ökologische, ethische oder soziale Kriterien und Fragestellungen überprüfen.

3. Philosophische Grundlagen von „Novalux Young“

3.1 Novalux Young

3.1.1 In wie weit ist Ethik messbar?

Die Ethik als jener Teil der Philosophie, welcher das moralische Bewusstsein und Verhalten des Menschen zum Gegenstand hat, vermag es den Gebrauch von allgemeinen Handlungsnormen beziehungsweise den Bewertungscharakter von „gut“ oder „schlecht“ zur Deduktion von Bewertungskriterien von Wirtschaftsakteuren zu rechtfertigen.

Ganz allgemein wird unter Ethik die Lehre vom sittlichen Verhalten des Menschen verstanden. Sittlichkeit ist hierbei als ein von der kollektiven, gesellschaftlichen Lebensform gefordertes Verhalten zu verstehen (vgl. Düwell/Hübenthal/Werner 2002: 1). Moralisches oder ethisches Handeln wiederum wird immer mehr vor allem als Anstreben und Verfolgen von sozialen, ökologischen und kulturellen Zielen verstanden (vgl. Hoffmann/Ott/Scherhorn 1997: 16). Kulturelle und soziale Ziele meinen hierbei die Auswirkungen (unternehmerischen) Handelns auf die Gesellschaft. Unternehmensextern betrifft dies Zulieferer, Kunden, den Staat des Firmensitzes wie auch andere Nationen, in denen das Unternehmen tätig ist. Intern sind die Mitarbeiter von einer jeweiligen

Unternehmenspolitik betroffen (vgl. Ries/Sträter 2004: 3). Ökologische Gesichtspunkte wiederum zielen auf die Beeinflussung von Luft, Wasser, Natur und die Tierwelt ab.

Aufgabe der Wirtschaftsethik wiederum ist es nicht, Handlungsanweisungen zu erarbeiten oder zu definieren, sondern vielmehr ethische Prinzipien auf den Bereich des wirtschaftlichen Handelns anzuwenden. In diesem Zusammenhang fallen oftmals direkt die Begriffe Verantwortung, Solidarität und Humanität (vgl. Homann 1993: 1287). Berücksichtigt man die Tatsache, dass ein jeder Wirtschaftsakteur mit seinem Handeln sein Umfeld, also seine Mitmenschen ebenso wie die Umwelt, mittelbar oder unmittelbar beeinflusst, müssen für den Wirtschaftsakteur konsequenterweise die gleichen „ethischen Spielregeln“ gelten wie für das Individuum im gesellschaftlichen Kontext.

3.1.2 Die Ausgangssituation

Die bisherige Kriterienentwicklung sowie deren Auswahl (zum Beispiel für die entsprechenden Fonds) wird besonders durch einen Umstand charakterisiert: dem Top-down-Prinzip. Top-down bezeichnet hierbei die Tatsache, dass die Erarbeitung sowie die Implementierung der Kriterien ausschließlich durch einen ausgewählten Personenkreis stattfindet: Expertengruppen, sogenannte Ethik-Kommissionen, und andere exklusive Gruppen entwerfen die ethischen Leitfäden und geben sie in Form von Kriterienkatalogen aus. Die Herleitung geschieht dabei über die Methode der Deduktion, das heißt, die einzelnen Kriterien werden schrittweise aus übergeordneten Kriterien abgeleitet und spezifiziert (vgl. Ries/Sträter 2004: 6).

Unsere Kritik ist weniger operativer, sondern vielmehr struktureller Natur. Das Zusammenspiel zwischen Exklusivität und der deduktiven Herleitung kann zur Entstehung systematischer Blindspots führen. Diese strukturbedingten blinden Flecken bezeichnen Sachverhalte, welche von den Kommissionen und Gremien aus deren „Vogelperspektive“ gar nicht gesehen werden können. So wurde beispielsweise die besondere Situation der Frauen in Entwicklungsländern in den entwicklungspolitischen Kriterien im ethischen Investment lange Zeit nicht berücksichtigt (vgl. Schneeweiß 2010: 10). Nicht jeder bekommt die Möglichkeit, Gedanken, Ideen, Probleme und Anliegen mit einzubringen, obwohl die Thematik des ethischen Handels und unternehmerischer Verantwortung den Anspruch haben sollte, innerhalb der Zivilgesellschaft kommuniziert zu werden. So lässt sich in diesem Zusammenhang die Frage stellen, warum gerade die aus der Kriterienentwicklung ausgeschlossen werden, welche von deren Erarbeitung und Umsetzung am stärksten betroffen sind. Den zukünftigen Generationen wird folglich die Möglichkeit genommen

ihre eigene Zukunft mitzubestimmen, indem ihnen durch den exklusiven Zugang eine aktive Interessenvertretung verwehrt wird und ihre Anliegen aufgrund des pragmatischen Top-down-Prozesses möglicherweise überhaupt nicht erkannt beziehungsweise aufgenommen werden.

3.1.3 Von Top-down zu Bottom-up

Im Gegensatz zu dem klassischen Ansatz, der sich als eher zentral und top-down geprägter Ansatz versteht, steht im Zentrum von Novalux eine dezentrale und von der gesellschaftlichen Basis her bestimmte Position. Zentrales Ziel ist es, durch Anwendung des Bottom-up-Prinzips den Raum für mögliche Blindspotstehung signifikant zu reduzieren. Im Bottom-up-Prinzip startet die Kriterienentwicklung nicht mit dem Deduzieren einiger Grundprinzipien, sondern zunächst mit einer Datenerhebung. Wie muss nun eine Datenerhebung aussehen, dass Exklusivität in der Kriterienentwicklung vermieden wird? Sie muss frei zugänglich sein. Das heißt, jedem muss die Möglichkeit gegeben werden, sich einzubringen. Somit versteht sich die Datenerhebung im Sinne von Novalux weniger als eine Sammlung empirischer Fakten, sondern mehr als ein Berücksichtigen möglichst vieler Interessen. Gewähren wir diesen freien Zugang, lösen wir gleichzeitig das Blindspotproblem.

Die Vorteile des freien Zugangs sowie die Überwindung der Exklusivität fanden wir in der Erstellung eines Forums des Fragens. Unser Vorschlag lautet, nicht ein Forum des Wissens zu schaffen, sondern ein Forum des „Nicht-Wissens“. Dieses Forum ist so strukturiert, dass man nicht auf Probleme „antwortet“, sondern nach diesen „fragt“. Eine Frage setzt definitionsgemäß kein Wissen voraus, vielmehr ist sie als Äußerung zu verstehen, mit welcher der Fragende eine Antwort oder Klärung verlangt – die Beseitigung einer Wissenslücke oder das Klären eines Verständnisproblems. So können Fragen kritisieren, reflektieren, inspirieren, überraschen und so teilweise zu neue Einsichten und Ideen führen. Durch ein solches Forum beziehungsweise eine in diesem Sinne konstruierte Datenerhebung bleiben unsere Kriterien anpassungs- und entwicklungsfähig. Die Kriterien werden somit nicht ex ante entwickelt, sondern erst aus dem Befragungsprozess heraus generiert, wodurch sich Novalux von dem dogmatischen Vorgehen des klassischen Ansatzes lösen kann.

Das oben erläuterte Prinzip bleibt zunächst jedoch ein Ideal. Um ein Forum aufzusetzen, welches durch eine Art Eigendynamik imstande ist ständig einen Output zu erzeugen (sprich immer neue Fragen zu generieren), fehlen uns als studentisches Projektteam die Mittel. Laufende Kosten für Administration, Organisation, Personal, technische Notwendigkeiten wie Serverkapazitäten

und Marketing vermögen wir nicht zu begleichen. Darüber hinaus bleibt fraglich, ob sich dieses Forum schnell genug oder ob es überhaupt eine Eigendynamik entwickelt.

Aufgrund dessen mussten wir auch hier eine alternative Methodik entwickeln, welche die Kostenprobleme kompensieren kann und dabei trotzdem für unsere Zwecke adäquate Ergebnisse liefert. Dafür entwarfen wir einen Fragebogen, in welchem wir nach Fragen fragen. In diesem entschieden wir uns dafür, eine offene Befragung durchzuführen, das heißt, es werden keine vorformulierten Antwortalternativen vorgegeben. So können suggestive Einflüsse im Fragebogen weitestgehend vermieden werden (vgl. in diesem Band Meyer/Loev 2013).

„Der Übersichtlichkeit halber unterteilt sich das Fragenset in drei Abschnitte, mit jeweils drei oder vier Fragen. Angeleitet durch unsere Fragen, formulieren die Probanden in den Teilen eins und zwei neue, eigene Fragen. Hier werden sie durch gezielte ethische Bezüge dazu angeregt, zu neuen Fragen zu kommen, statt Antworten zu geben. [...] Der letzte Teil des Fragensets unterscheidet sich von den beiden ersten hinsichtlich des Fragestils. Hier werden vier Stichworte genannt, zu denen sich die Probanden assoziativ äußern. Wenige Worte verringern dabei den suggestiven Einfluss auf die Gedanken“ (vgl. ebd.).

Der umfrageähnliche Charakter unserer Kriterienentwicklung gibt einige Möglichkeiten der Modifikation. So lassen sich durch Variationen in der Zusammensetzung der Befragten unterschiedliche Ergebnisse erzielen.

Verschiedenste Szenarien sind denkbar. Als Ideal sehen wir einen Querschnitt durch die gesamte Gesellschaft. Manager würden hier genauso wie beispielsweise Rentner, Lehrer, Auszubildende, Schüler, Arbeitslose oder Krankenschwestern an unserer Umfrage teilnehmen, sprich an der Kriterienentwicklung mitwirken. Allerdings ist schnell zu erkennen, dass ein solches Vorhaben zum jetzigen Zeitpunkt des Novalux-Projekts nicht umsetzbar ist. Folglich erarbeiteten wir unterschiedlichste Clustermöglichkeiten. So erscheinen zum Beispiel Unterscheidungen der Gruppen durch Bildung, Beruf und Alter möglich und erreichbar. Letztere bildete sich für uns als sinnvollste Clusterung heraus. So entwarfen wir die Markenidee Novalux Young. Als Altersgrenzen in „Novalux Young“ sind die Vollendung des 8. Lebensjahrs als Mindest- und die Vollendung des 26. Lebensjahrs als Höchstgrenze festgelegt. Diese Zäsur beruht auf moralpsychologischen Überlegungen von Robert L. Selman und Lawrence Kohlberg, welche in einer eigenen Arbeit von

einem weiteren Novalux-Team analysiert wurden.⁵ Mithilfe der Verwendung wissenschaftlicher Theorien zeigen die Ergebnisse dieser Arbeit, dass es methodisch legitim und mitunter vorteilhaft ist, sich auf die oben genannten Altersgruppen zu beschränken. So vertreten Kinder ab circa 15 Jahren moralpsychologisch gesicherte Ansichten. Daneben – so die Autoren – kann der kindliche „intuitive“ Blick auf die Dinge (insbesondere von Kindern jünger als 15 Jahre) nicht nur überraschend und inspirierend sein, sondern uns gar zu ganz neuen Einsichten und Ideen führen. In den folgenden Abschnitten werden die philosophischen Wurzeln von Novalux dargelegt.

3.2 Liberaler Paternalismus

Wir gehen mit unseren Fragebögen auf Personen zu. Natürlich besteht immer die Möglichkeit ein Ausfüllen abzulehnen beziehungsweise online die Befragung völlig ohne Hinweise durchzuführen. Jedoch muss man anerkennen, dass wir die Rahmensituation durch unser aktives Vorgehen ändern. Mit dem gezielten Ansprechen von Personen geben wir diesen sogenannte „nudges“, einen Schubser, durch welchen wir das framing ändern. Konkret rufen wir in „Novalux Young“ Personen zwischen 8 und 26 Jahren zum Ausfüllen unserer Umfrage auf. Ohne den expliziten Hinweis auf die Novalux-Umfrage würden diese Personen möglicherweise nicht teilnehmen. Dies lässt sich unter liberal oder auch soft paternalism zusammenfassen. Im Gegensatz zum klassischen Paternalismus liegt hier nicht ein Erzwingen des Glücksziel vor, sondern ein Hinführen zum Glück.

Das Konzept des liberalen Paternalismus wurde von dem Ökonomen Richard Thaler (University of Chicago) und dem Juristen Cass Sunstein (Harvard Law School) entwickelt. Die Idee dahinter ist, durch partikuläre Kontextänderungen die Entscheidungssituation einer Person so zu beeinflussen, dass sich diese – im neuen „framing“ – nun anders und vor allem zum eignen Gunsten besser entscheidet (vgl. Thaler/Sunstein 2008: 1ff.). Diese Kontextänderungen werden durch die bereits oben genannten nudges beziehungsweise Schubser erreicht.

„A nudge, as we will use the term, is any aspect of the choice architecture that alters people’s behavior in a predictable way without forbidding any options or significantly changing their economic incentives. To count as a mere nudge, the intervention must be easy and cheap to avoid“ (vgl. ebd.: 6).

5 Siehe hierzu in diesem Band Meyer/Loev 2013.

Als illustrierendes Beispiel stelle man sich einen Manager einer Cafeteria vor, welcher das Essen so anordnet, dass gesunde Nahrung von den Besuchern aufgrund der Regallage der Gerichte systematisch bevorzugt wird (zum Beispiel durch kürzere Distanzen oder der Positionierung auf Augenhöhe) (vgl. ebd.: 2f.). Es ist statistisch erwiesen, dass Änderungen in der Architektur solcher Einrichtung (dies gilt folglich auch für andere Lebensmittelgeschäfte, wie etwa Supermärkte) die Kaufentscheidungen der Verbraucher signifikant beeinflussen (vgl. ebd.: 1). Thaler und Sunstein betonen, dass Individuen in dieser Form des Paternalismus freie Entscheider bleiben (vgl. ebd.: 5). Interventionen sind dabei folglich „soft“ in dem Sinne, dass Entscheidungsalternativen nicht begrenzt oder ausgeschlossen werden (vgl. Grüne-Yanoff 2009: 4). In dem Cafeteria-Beispiel ist es den Personen weiterhin möglich, ungesunde Nahrung zu wählen. Durch die nudges lässt sich folglich auch keine totale Verhaltensänderung erzielen. Im Beispiel konnte allerdings eine (positive) Konsumänderung von bis zu 25 Prozent erzielt werden (vgl. Thaler/Sunstein 2008: 1).

Genauso verhält sich dies in unserer Kriterienentwicklung. Indem wir gezielt Personen zum freiwilligen Ausfüllen des Novalux Fragebogens auffordern, geben wir ihnen ebenfalls einen „Schubser“. Wir weisen auf die Existenz dieses Bogens explizit hin und geben so jedem Teilnehmer die Möglichkeit zur Mitwirkung der Entwicklung wirtschaftsethischer Kriterien, welche ohne diesen „Schubser“ möglicherweise ausbliebe. Diese Änderung im framing kommt letztendlich nicht Novalux, sondern vor allem den Mitwirkenden selbst zugute. Denn so können sie das Wirtschaftsgeschehen doch teilweise mitbestimmen, indem sie Unternehmen indirekt zu erfüllende Kriterien auflegen.⁶

⁶ An dieser Stelle möge die Annahme gemacht sein, dass Unternehmen das Ziel verfolgen unsere wirtschaftsethischen Kriterien zu erfüllen, um in den Novalux Fonds aufgenommen zu werden und dadurch deren Art zu wirtschaften indirekt und direkt beeinflusst wird.

ANGABEN ZUR PERSON

ALTER:

GESCHLECHT:

FRAGENSET

1. A) STELL DIR VOR, ES GÄBE EIN ALLWISSENDES ORAKEL, WELCHES AUF JEDE FRAGE DIESER WELT EINE ANTWORT WÜSSTE. WELCHE FRAGE WÜRDEST DU STELLEN?

B) WELCHE FRAGE WÜRDEST DU DEM REICHSTEN MENSCHEN DER WELT STELLEN?

C) WELCHE FRAGE WÜRDEST DU DEM ÄRMSTEN MENSCHEN DER WELT STELLEN?

D) WELCHE FRAGE WÜRDEST DU DEM ÄLTESTEN MENSCHEN DER WELT STELLEN?

2. A) WELCHE FRAGE WÜRDEST DU AN DIE BUNDESKANZLERIN STELLEN?

B) EINE FRAGE, DIE DU EINEM UNTERNEHMER / MANAGER STELLEN WÜRDEST?

C) WELCHE FRAGE WÜRDEST DU EINEM RICHTER STELLEN?

3. WAS VERBINDEST DU MIT, ODER WAS BEDEUTET FÜR DICH:

A) LUXUS

B) VERANTWORTUNG

C) GERECHTIGKEIT

D) ELITE

ABBILDUNG 1: NOVALUX FRAGEBOGEN

(QUELLE: IN DIESEM BAND MEYER, E./ LOEV, W. (2013): 407)

3.3 *Deliberation*

Im Bottom-up-Prinzip der Novalux-Kriterienentwicklung findet sich ein weiterer Vorteil. Dieses ist nämlich nicht nur ein partizipatives, sondern auch ein deliberatives Modell. John Gastil, Professor an der University of Washington, beschreibt den Prozess der Deliberation wie folgt:

„When people deliberate, they carefully examine a problem and arrive at a well-reasoned solution after a period of inclusive, respectful consideration of diverse points of view“ (Gastil 2008: 8).

Die Idee der deliberativen Demokratie und damit auch die des Deliberierens selbst wurde entscheidend von dem Philosophen und Soziologen Jürgen Habermas beeinflusst. Habermas gehört zur zweiten Generation von Vertretern der Kritischen Theorie, welche maßgeblich von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer geprägt wurde (vgl. Becker 2007: 145). Allerdings sind diese Idee und deren Implementation nicht vollkommen neu, sondern genauso alt wie die Demokratie selbst. Zeichen deliberativer Demokratien fanden sich bereits im fünften Jahrhundert v. Chr. in Athen (vgl. Elster 1998: 1). Habermas' Hauptwerk „Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats“ (1992) enthält seine Kernargumentation zum Thema der Deliberation (vgl. Bohmann/Rehg 2007). Sein Vorhaben befindet sich allerdings in einem anderen Kontext als das unsere. Während Habermas versucht ein legitimes demokratisches Verfahren der Rechtserzeugung zu entwickeln, möchten wir ein gerechtes und effizientes Verfahren der Kriterienentwicklung erzeugen (vgl. Iser/Strecker 2010: 155). Dennoch bleiben seine Grundideen für uns als Analogie von großem Wert. Mithilfe seiner Theorie möchten wir zeigen, dass das Bottom-up-Prinzip in der Gewinnung wirtschaftsethischer Kriterien legitim, gerecht und effizient ist.

Den Prozess der deliberativen Demokratie und somit ebenfalls den des deliberativen Entscheidens versteht Habermas als einen zweigleisig verlaufenden Prozess, der sich mittels informeller und formell verfasster Meinungs- und Willensbildung unterscheiden lässt (vgl. Habermas 1992: 382). „Die informelle Meinungs- und Willensbildung findet in den vielfältigen Arenen der politischen Öffentlichkeit statt.“ (Iser/Strecker 2010: 156) Von dort aus soll die formell verfasste Meinungs- und Willensbildung, welche sich im Kern des politischen Systems befindet (u.a. das Parlament), beeinflusst werden (ebd.: 156). Nach Habermas müssen die unterschiedlichen Stimmen, die sich

in der Öffentlichkeit artikulieren, erst durch die Filter der Rationalisierung hindurch, bevor die getroffenen Entscheidungen ein allgemeines Interesse ausdrücken (vgl. ebd.).

Auch im Bottom-up-Prinzip von Novalux finden sich zwei separat laufende Prozesse. Im Unterschied zu Habermas' Konzeption besitzen diese allerdings keinen zweigleisigen Charakter, sondern einen mit zwei Ebenen. Diese Differenzierung ist deswegen nötig, da die Prozesse in Habermas' deliberativer Demokratie nebeneinander und die im Bottom-up-Prinzip nacheinander ablaufen. Abbildung 2 soll zeigen, wie der deliberative Prozess in die Kriterienentwicklung von Novalux eingepasst ist.

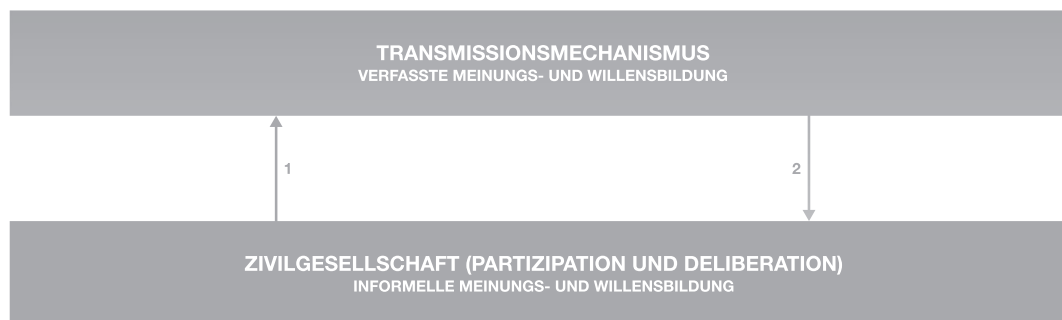


ABBILDUNG 2: DELIBERATION IM BOTTOM-UP-PRINZIP (EIGENE DARSTELLUNG)

So folgt der Transmissionsmechanismus nach der deliberierenden Zivilgesellschaft. Wir zeichnen den Transmissionsmechanismus als eine zweite, von der Zivilgesellschaft unabhängige Ebene aus, da dieser kein Ergebnis der deliberierenden Gesellschaft selbst ist. Der Mechanismus wurde von Novalux entworfen und wird im 4. Kapitel vorgestellt. Für Habermas berücksichtigt die Theorie der deliberativen Demokratie als normativer Kern der Politik vor allem den Bereich der öffentlichen Meinungs- und Willensbildung (vgl. ebd.). „Die Qualität der Demokratie beruht somit primär auf einer vitalen Öffentlichkeit, die in einer pluralistischen Zivilgesellschaft verankert ist.“ (vgl. ebd.: 157). Novalux geht es im Vergleich zu Habermas um die Qualität wirtschaftsethischer Kriterien. Die Partizipation der Öffentlichkeit an deren Bildung ist für uns allerdings genauso von großem Interesse und soll die Beschaffenheit der Kriterien positiv beeinflussen. Letztendlich ließe sich ebenso von einer Demokratisierung der Wirtschaft reden: Unterschiedlichste Perspektiven können durch die Beratschlagung der Gesellschaft berücksichtigt werden. „Novalux Young“ spezifiziert

sich dabei – durch die Befragung von „Kindern“ – auf die Zukunftsperspektiven. Die öffentliche Beteiligung liegt für Novalux in dem Fragen, beziehungsweise in dem Ausfüllen unserer Umfrage. Für Habermas liegt der Grundgedanke einer Zivilgesellschaft darin, „[...] dass Gefühle der Unzufriedenheit, des Leidens und der Empörung in der Öffentlichkeit artikuliert [...] werden [...]“ (vgl. ebd.). Dies gilt in gleicher Weise für Novalux, nur dass die Artikulation bei uns durch Fragen stattfindet.

Erst durch ihr organisatorisches Substrat wird eine zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit überhaupt möglich (vgl. Habermas 1992: 444). Denn die Fähigkeiten und die Autonomie, welche für eine Teilnahme am deliberativen Prozess nötig sind, werden nicht als gegeben angesehen, sondern als etwas, das zunächst erzeugt werden muss (vgl. Rosenberg 2007: 13). So sind es „nicht-staatlich[e] und nicht-ökonomisch[e] Zusammenschlüsse und Assoziationen auf freiwilliger Basis“ (vgl. Habermas 1992: 443), welche die Zivilgesellschaft bilden. Hierzu zählt Habermas Organisationen, die

„Themen von allgemeinem Interesse behandeln, unterrepräsentierte und schwer organisierbare Gruppen oder Anliegen advokatorisch vertreten, die kulturelle, religiöse oder humanitäre Ziele verfolgen, Bekenntnisse bilden usw.“ (vgl. ebd.: 445).

Eine bloße institutionelle Erzeugung von Räumen freier Rede reicht nicht aus (vgl. Rosenberg 2007: 14). So ist für Habermas kennzeichnend,

„[...] dass die zivilgesellschaftlichen Akteure nicht nur offensiv versuchen, neue Themen zu lancieren, sondern sich auch defensiv dafür einsetzen, dass die politische Öffentlichkeit als Raum des bürgerlichen Engagements lebendig bleibt“ (vgl. Iser/Strecker 2010: 158).

Als genau solch eine Organisation beziehungsweise einen solchen Akteur, begreifen wir Novalux. Somit ist Novalux – mit Habermas' Worten gesprochen – ein primärer Träger emanzipatorischer Impulse (vgl. ebd.).

Die deliberative Konzeption von Novalux hat gegenüber der deliberativen Demokratie Habermas' einen entscheidenden Vorteil. So muss die Kritische Theorie zur Kenntnis nehmen, dass in der zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit einige Personen bessere Chancen haben als andere ihren

Einfluss geltend zu machen (vgl. ebd.: 157). Dies folgt aus der Tatsache, dass „Veranstalter, Redner und Zuhörer [...] [sowie] Arena und Galerie, [...] Bühne und Zuschauerraum“ (Habermas 1992: 440) in der Praxis variieren und so jeweils unterschiedlich überzeugend für die Entscheidung erscheinen. Auch wenn Habermas annimmt, dass sich letztendlich trotzdem nur die Meinungen durchsetzen, welche die Bürger überzeugen (vgl. Iser/Strecker 2010: 157), ist es dennoch vorteilhaft, dass es im Novalux-Konzept gar nicht möglich erscheint, dass solche Verzerrungen überhaupt auftauchen. Denn durch den Charakter eines schriftlichen und anonymen Forums oder eben den einer Umfrage bleibt ein individuelles Hervorheben einzelner Akteure weitestgehend unerreichbar. Habermas argumentiert im Folgenden, dass nicht gewährleistet werden kann, dass die öffentliche Meinung allgemein konsensfähig ist und es sich somit nicht um legitime Macht in einer Demokratie handeln kann. Die Öffentlichkeit kann zwar neue Problemlagen identifizieren und thematisieren, jedoch keine verbindlichen Entscheidungen treffen (vgl. ebd.: 159f.). Da prozedurale Regeln fehlen, kann nicht sichergestellt werden, dass alle Personen gleichermaßen Gehör finden und an der Erzeugung der öffentlichen Meinung mitwirken können (vgl. Habermas 1992: 449f.). Habermas beweist so,

„[...]dass weder Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft auf der einen Seite noch politisches System⁷ auf der anderen Seite allein ausreichen. Beide müssen sich ergänzen, um zu legitimen politischen Entscheidungen zu gelangen“ (Iser/Strecker 2010: 160).

Dieselbe Ergänzung findet sich im Bottom-up-Prinzip von Novalux: Eine Kriterienentwicklung mithilfe des Top-down-Verfahrens führt unausweichlich zur Blindspotentstehung, während ein freies öffentliches Forum, ohne Transmissionsmechanismus und institutioneller Übersetzung zu keinen eindeutigen Kriterien führen kann.

3.4 Generationengerechtigkeit

Neben den methodischen Aspekten der Beschränkung auf eine junge Altersgruppe für die Kri-
teriengenerierung spielten für uns auch ideelle Gründe eine tragende Rolle bei der Entscheidung

⁷ Denn die Legitimität von Alleinentscheidungen seitens des politischen Systems scheint fraglich.

für diese Clusterung. Für uns ist Nachhaltigkeit als ethisches Projekt im Investmentbereich ein essentieller Bestandteil. In diesem Sinne definieren wir Nachhaltigkeit völlig grundlegend:

„Nachhaltig ist [...] eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation erfüllt, ohne kommenden Generationen die Möglichkeiten zu rauben ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“ (Siehe hierzu in diesem Band Gebauer 2013: 112).

Somit lässt sich die Formulierung aufstellen, dass die zukünftigen Generationen die eigene Zukunft selbst regeln und gestalten. Es ist wahrscheinlich, dass Theorien über intergenerative Gerechtigkeit in Zukunft noch mehr Bedeutung zugeschrieben werden (vgl. Tremmel 2009: 4). In den letzten Jahren gab es zu dem Thema Generationengerechtigkeit viel Bewegung. Zu Anfang wurde diese Thematik von vielen unterschätzt. So verhöhnte beispielsweise der schottische Philosoph und Ökonom David Hume dieses Thema. Für ihn waren soziale Verträge zwischen einer lebenden und einer noch nicht oder nicht mehr existierenden Generation logisch wie auch rechtlich nicht konsistent (vgl. Hiskes 2009: 5). Später bekam der Nachhaltigkeitsgedanke angesichts zukünftig stärker steigender demographischer und klimatischer Veränderungen zunächst in den makro-ökonomischen Wissenschaften mehr Aufmerksamkeit. Zum Beispiel macht die Überalterung der Bevölkerung – insbesondere in Deutschland – ein politisches Eingreifen absolut notwendig, um soziale wie wirtschaftliche Strukturen beibehalten zu können (vgl. Straubhaar 2008: 32). Nachdem Hume revidiert wurde, sehen die meisten gegenwärtigen Philosophen in intergenerativer Gerechtigkeit eine Pflicht der heutigen Gesellschaft gegenüber den heute jungen beziehungsweise noch ungeborenen Bürgern (vgl. Thompson 2009: 2).

Damit teilt sich Gerechtigkeit in zwei Teile: synchrone und diachrone Gerechtigkeit. Synchrone Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit, welche sich mit den im jetzigen System vollwertigen Teilnehmern beschäftigt, während sich diachrone Gerechtigkeit mit der Beziehung zwischen heutigen und zukünftigen Teilnehmern auseinandersetzt (vgl. ebd.). Die Idee ist folglich, dass heutige Generationen zukünftige Umstände antizipieren und im Interesse kommender Generationen intervenieren. Wir griffen diese Idee auf und entwickelten sie weiter. Indem wir Kinder und Jugendliche als Vertreter der kommenden Generation zur Teilnahme an unserer Umfrage animieren und diese so aktiv an der Kriterienentwicklung mitwirken, lassen wir die Trennung zwischen synchroner und diachroner Gerechtigkeit verschwimmen.

3.5 Schleier des Nichtwissens

Der amerikanische Philosoph John Rawls und dessen Hauptwerk „A Theory of Justice“ inspirierten uns ausschlaggebend bei der Ausarbeitung unseres alternativen Ansatzes der Kriterienentwicklung. So war es vor allem Rawls' „veil of ignorance“ (dt. Schleier des Nichtwissens), welcher uns bei der Idee, Kinder als Hauptadressaten der Umfrage zu nehmen, unterstützte. Der Schleier des Nichtwissens ist ein Gedankenexperiment, in dem Rawls seine Gerechtigkeitsprinzipien konkret entwickelt. Für Rawls ist Gerechtigkeit die höchste Tugend sozialer Institutionen (vgl. Rawls 1971: 3). Justice as fairness: Rawls formt seine Prinzipien auf der Grundlage der Fairness (vgl. ebd.: 12). Diese Fairness findet er in der sogenannten „original position“ (dt. Urzustand).

„The original position is, one might say, the appropriate initial status quo, and thus the fundamental agreements reached in it are fair“ (ebd.: 12).

Nach Rawls ist der Urzustand weder als historische Startposition noch als eine Zeit unterentwickelter Zivilisationen und Kulturen anzusehen, sondern als rein hypothetische Situation (vgl. ebd.). Der Grundgedanke dahinter ist eine faire Prozedur zu entwerfen, in welcher alle von den teilnehmenden Individuen anerkannten Prinzipien wahrhaftig gerecht sind (vgl. ebd.: 136). Im Urzustand befinden sich die Entscheidungsträger, also die um die Gerechtigkeitsprinzipien verhandelnden Individuen, unter dem sogenannten Schleier des Nichtwissens. Dort sind sie vollkommen gleich und frei, in dem Sinne, dass niemand seinen eigenen Platz in der Gesellschaft, den eigenen Reichtum, angeborene Stärken und Schwächen (körperliche wie geistige) kennt (vgl. ebd.: 12). Genauso sind Entscheidungsverhalten (risikoavers oder -freudig) und Vorlieben den Akteuren unbekannt (vgl. ebd.: 137). Alle Parteien sind im Urzustand gleichgestellt, das heißt, alle Individuen haben dieselben Rechte, Erklärungen, Vorschläge und Begründungen in den Prozess mit einzubringen (vgl. ebd.: 19). Rawls versucht so, alle urteilsverzerrenden Umstände aus der Entscheidungssituation auszugrenzen und so zu fairen Gerechtigkeitskriterien zu gelangen.

Er gab uns mit dieser Konzeption des fairen Verhandeln entscheidende Impulse bei der Entwicklung unserer Ideen. So sehen wir in der Kriterienentwicklung mit Hilfe von Kindern die beste Möglichkeit Rawls' Urzustand im praktischen, und nicht wie im verstandenen hypothetischen Sinne am nächsten zu kommen. Natürlich sind dabei einige Einschränkungen zu beachten. So beschreibt Rawls den Urzustand ebenfalls als Situation, in der niemand seine eigene Generation

erkennt (vgl. ebd.: 137). Dies trifft auf unsere Probanden natürlich nicht zu, selbst wenn diesen teilweise nur ein eingeschränktes Urteilsvermögen zugesprochen werden kann. Außerdem liegt in unserer Situation auch nicht das von Rawls postulierte Allgemeinwissen über die menschliche Gesellschaft eines jeden Akteurs vor. Denn Kinder in der von uns angegebenen Altersgruppe (insbesondere die unteren Quartile) verstehen sicherlich nicht zu Gänze ökonomische Prinzipien, Methoden des politischen Verhandeln, Basisregeln sozialer Organisationen und Gesetze der menschlichen Psychologie (vgl. ebd.). Der größte Unterschied zwischen Rawls' hypothetischem Zustand und unserer Realsituation ist allerdings, dass er das Verhandeln um die Gerechtigkeitsprinzipien als einen höchst signifikanten Teil der Rational-Choice-Theorie ansieht, in welcher rein rationale Akteure die Prinzipien wählen (vgl. ebd.: 16).

Es bleibt festzuhalten, dass eine Rekonstruktion des von Rawls beschriebenen Urzustandes als unmöglich erscheint. Da wir allerdings im Gegensatz zu Rawls nicht eine Verhandlungssituation modellieren, sondern eine Erhebung durchführen, stellen diese Unterschiede für uns keinen ausreichenden Grund dar, um auf die Metapher des Schleiers des Nichtwissens verzichten zu müssen. Unser Anspruch ist es, mithilfe von Rawls' Gedankenexperiment deutlich zu machen, dass vor allem Kinder kein Interesse daran haben können unsere Umfrage durch Antizipieren zum eigenen Vorteil hin zu verfälschen.

„Der natürliche Umstand, in dem sich Kinder und Jugendliche befinden, [kommt] dem unbefangenen Ideal des Schleiers des Nichtwissens am nächsten [...]. Die Unsicherheit darüber, wer, wie und was man ist, darüber, wohin der eigene Weg führen und wo man stehen wird, ist in den jungen Jahren noch vorherrschend“ (Siehe hierzu in diesem Band Meyer/Loev 2013: 388f).

Aus diesen Gründen gehen wir davon aus, dass Kinder für das erweiterte Bottom-up-Prinzip die geeignetste Gruppe darstellen. Sie vertreten im Fragen die Zukunftsinteressen einer ganzen Generation und nicht lediglich die Interessen einzelnvertretener Gruppen in dieser Generation, welcher sie später angehören werden.

4. Kriterienentwicklung

4.1 Aktiver versus passiver Ansatz

Im nachhaltigen Investment unterscheidet man zwischen zwei Grundstrukturen – den aktiven und passiven Ansätzen. Den aktiven Ansätzen liegt die Annahme zugrunde, dass der Investor seinen Aktienbesitz und seine entsprechenden Teilhaber zur aktiven Einflussnahme auf die Unternehmenstätigkeiten und -entscheidungen nutzt (vgl. Schumacher-Hummel 2004: 77). Hingegen „beschränken“ sich die passiven Ansätze darauf, ausgewählte Unternehmen mit einem möglichen Investment zu unterstützen beziehungsweise zu fördern – oder eben auch nicht/oder eben auf eine Förderung zu verzichten (vgl. ebd.: 78). Aufgrund der Konzeption des Novalux-Fonds bietet sich ein passiver Ansatz vor einem aktiven an. Die Auswahl der für das Investment relevanten Kriterien findet bei Novalux bereits im deliberativen Prozess des erweiterten Bottom-up-Prinzips statt. Ein aktiver Ansatz, in welchem kritische Aktionäre über Teilhaberrechte Einfluss nehmen können, wird aus konzeptionellen Gründen ausgeschlossen. Zur Erinnerung: Die Idee hinter „Novalux Young“ liegt darin, dass die zukünftigen Generationen ihre Zukunft selbst gestalten. So ist es genau diese Gruppe, welche für die Kriterien verantwortlich ist. Indem sie in unserer Umfrage ihre Fragen stellen, geben sie Novalux die entscheidenden Impulse, welche im Transmissionsprozess verarbeitet werden. Ein späteres Einwirken der Aktionäre auf die Kriterien würde zum einen der Idee von „Novalux Young“ entgegen stehen, da Investoren in der Regel nicht zu der Altersgruppe zwischen 8 und 26 Jahren gehören, und zum anderen würde der Prozess der Kriterienentwicklung nach der Transmission durch das vorgestellte Modell als abgeschlossen angesehen werden und spätere Änderungen deswegen nicht zielführend erscheinen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass der gesamte Prozess des Bottom-up-Prinzips nicht offen für Wiederholung ist. Im Gegenteil, Novalux hat ein Interesse an der regelmäßigen Aktualisierung der Kriterien. Dabei ist zu beachten, dass ein abgeschlossener Vorgang nicht mehr offen für Veränderungen ist und deswegen zur Kriterienaktualisierung immer ein komplett neuer Prozess ausgelöst werden muss.

4.2 Zwischen Best-In-Class, Negativ- und Positivkriterien: die Entscheidung für Novalux Young

Positivkriterien sollen das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen unterstützen. So stellen sie Anforderungen dar, die ein Unternehmen zu erbringen hat (vgl. Gabriel 2007: 156). Positivkriterien wählen

folglich jene Unternehmen aus, welche der ethischen Zielsetzung des Fonds in besonderer Weise entsprechen (vgl. Aßländer/Schenkel 2009: 51). Entscheidend bei diesem Verfahren ist es, dass die Kriterien so allgemein gewählt werden, dass eine Vergleichbarkeit verschiedener Wirtschaftsakteure innerhalb einer Branche möglich ist. Gleichzeitig müssen die Kriterien ebenfalls so speziell gestaltet werden, dass eine eindeutige Zuordnung und entsprechende Bewertung ebenfalls realisierbar ist (vgl. Ries/Sträter 2004: 5). Innerhalb der Positivkriterien überwiegt bisher eindeutig der Bereich der Ökologie. Umweltpolitische Kriterien finden mit 64 Prozent innerhalb des ethischen Investments die größte Berücksichtigung. Ökologische Produktqualität und prozessorientierter Umweltschutz weisen mit 55 Prozent ebenfalls eine deutliche Relevanz auf (vgl. Pinner 2008: 96).

„Negativkriterien hingegen beschreiben Produkte, Produktionsprozesse oder Wirtschaftsaktivitäten, die einer nachhaltigen Entwicklung zuwider laufen.“ (Gabriel 2007: 156) So wird über Negativkriterien⁸ versucht „[...] Unternehmen mit sogenannten kontroversen Geschäftsfeldern und/oder mit kontroversen Geschäftspraktiken aus dem Fondsuniversum auszuschließen“ (vgl. Aßländer/Schenkel 2009: 51).

Zu den Negativkriterien zählen auch die sogenannten Länderlisten, „[...] nach denen Unternehmen aufgrund politischer Defizite in ihren Heimatländern – z.B. Menschenrechtsverletzungen – ausgeschlossen werden“ (vgl. ebd.: 52). Mit dem direkten Ausschluss derartiger Marktteilnehmer wird zum einen deutlich, dass auf ein bewusstes Ablehnen entsprechender, im Einzelnen ethisch nicht korrekter Handlungsweisen abgezielt wird (vgl. Ries/Sträter 2004: 5). Zum anderen ermöglicht der Mechanismus durch die Ausschließbarkeit einen relativ einfachen Ansatz, um das Anlagekriterium zu reduzieren.

„Mithilfe des [...] Best-In-Class-Ansatzes geht es in erster Linie darum, von vornherein keine Unternehmen beziehungsweise deren Aktien und Anleihen von der Geldanlage auszuschließen, sondern diejenigen Unternehmen mit den Anlagegeldern zu „belohnen“, denen es besonders gut gelungen ist, Nachhaltigkeit

⁸ Die häufigsten Negativkriterien im Bezug auf ethisches Investment stellen hierbei die Waffen und Rüstungsindustrie (91%), sowie die Kernenergie und Tabakindustrie (jeweils 76%) dar, vgl. Pinner 2008: 98.

in ihren Produkten und/oder Produktions-, Beschaffungs- und Absatzbereichen umzusetzen“ (vgl. Schäfer 2009: 66).

Demzufolge beruht der Best-In-Class-Ansatz darauf, dass ein vollkommen ethisch-nachhaltiges Unternehmen nicht existiert. Um dennoch eine Bewertung zu ermöglichen, lässt dieser Mechanismus Anlagen in Unternehmen zu, welche innerhalb ihrer Branche zu den unter ökologischen, sozialen oder ethischen Aspekten führenden Unternehmen gehören also, lediglich relativ zu den anderen Firmen und ... berücksichtigt grundsätzlich alle Branchen.. Der Best-In-Class-Ansatz ist somit ein Bewertungsmechanismus mit hohen Informationskosten.

Generell sind auch Hybridformen, also einzelne Kombinationsmöglichkeiten der Mechanismen, nicht auszuschließen. Öffnungsklauseln können in einzelnen Fällen negativen Effekten vorbeugen.⁹ Im Best-In-Class-Ansatz ist beispielsweise eine Kombination mit Negativkriterien zum Ausschluss einzelner Branchen oder die Miteinbeziehung einzelner Positivkriterien denkbar. Vor allem an Negativkriterien wird von vielen starke Kritik geübt. So zeigen sich Probleme bei der Begründung der Auswahlkriterien und der Abgrenzung. Die Ausschlusskriterien des kirchennahen Wiener Bankhauses Schelhammer & Schattera für dessen Ethikfonds der Gruppe SUPERIOR werden im Folgenden dazu genutzt, die Defizite von Negativkriterien im Allgemeinen deutlich zu machen. Zu den Ausschlusskriterien der SUPERIOR-Fondsgruppe zählen:

Kontroverse Geschäftsfelder

- keine Unterstützung der Atomenergie,
- keine Unterstützung von Abtreibung und Euthanasie,
- keine Drogen,
- keine Pornografie,
- keine Rüstung,
- kein Tabak;

⁹ Negative Effekte können zum einen eine schlechte Performance im monetären Sinne bedeuten, zum anderen aber auch die Miteinbeziehung einzelner Branchen, obwohl dies unerwünscht ist.

Kontroverse Geschäftspraktiken:

- keine gravierenden Menschenrechtsverletzungen,
- keine gravierenden Arbeitsrechtverletzungen,
- kein kontroverses Umweltverhalten;

Länderausschlusskriterien:

- keine Unternehmen in Staaten, die das Kyoto-Protokoll ablehnen,
- keine Unternehmen in Ländern, in denen die Todesstrafe existiert.

4.3 Probleme bei der Begründung der Auswahlkriterien und Abgrenzung

Auf den ersten Blick, so scheint es, besitzen alle hier aufgelisteten Kriterien ethische Relevanz und bedürften so keiner weiteren Erläuterung. Allerdings stellt sich auf den zweiten Blick die Frage, auf welcher normativen Grundlage die Auswahl dieser Negativkriterien erfolgte (vgl. ebd.). Folglich muss jeder Ethikfonds seinen eigenen Ethik-Kodex benennen, auf welchen die einzelnen Kriterien basieren (vgl. ebd.: 53). Liegt ein solcher Kodex nicht vor, lässt sich der Vorwurf der Beliebigkeit machen. Kriterien könnten möglicherweise lediglich nach einschlägigen Kundenwünschen und Nachfrageverhalten formuliert werden (vgl. ebd.).

Die kategorische Ausschließung der Waffen-, Glücksspiel-, Alkohol- und Tabakindustrie bleibt angesichts der Tatsache, dass benannte Industriezweige neben negativen auch positive Aspekte erzeugen können, fraglich. Die Waffenindustrie ist für die Gewährleistung der einzelstaatlichen Souveränität wichtig. Zudem kann der Ausschließung der Glücksspielindustrie entgegengehalten werden, dass Investment auf dem Aktienmarkt selbst eine Art Glücksspiel ist. Medizinische Untersuchungen zeigten, dass sich beispielsweise der mäßige Genuss von Rotwein positiv auf die Funktionsfähigkeit des Herzens auswirken kann – warum sollte dieser dann moralisch verwerflich sein? Ebenso lässt gegen eine Nichtzulassung der Tabakindustrie argumentieren, dass Verbrauch und Produktion gewöhnlicher Tabakprodukte gesetzlich erlaubt sind. Darüber hinaus ist der Konsum moralisch und gesellschaftlich akzeptiert. Die Exklusion von Tabakwaren ist demzufolge logisch inkonsistent.

Ein weiteres Problem ergibt sich hinsichtlich der Vollständigkeit der Negativkriterien. Die Liste der kontroversen Geschäftsfelder des Bankhauses Schelhammer & Schattera ließe sich beispielsweise um den Bereich Gentechnik erweitern. Diese Erweiterung wäre auf der Basis der christlichen Werthaltung des Bankhauses gerechtfertigt (vgl. Aßländer/Schenkel 2000: 53). „Gleiches gilt für die kontroversen Geschäftspraktiken, die um die Ausschlußkriterien ‚Tierversuche‘, ‚Korruption‘ und ‚wirtschaftskriminelles Verhalten‘ [...] ergänzt werden könnten“ (ebd.). Im Lichte dieser Ausschließungen erscheint nun der gesamte Kriterienkatalog des „Schelhammer & Schattera“-Bankhauses willkürlich. Wie sinnvoll die Benennung von Ausschlußkriterien für Länder überhaupt ist, bleibt fraglich.

„Dies zum einen deswegen, weil Landespolitik nur in begrenztem Umfang durch die Unternehmen beeinflusst werden kann. Zum anderen ist ein vorbildliches Verhalten einzelner Unternehmen auch entgegen der jeweiligen Landespolitik möglich [...]; so können beispielsweise Unternehmen auch in Ländern, die das Kyoto-Protokoll nicht unterzeichnet haben, international akzeptierte Umweltstandards einhalten“ (ebd.).

Neben den normativen Problemen von Negativkriterien finden sich nicht zu unterschätzende Abgrenzungsprobleme. Diese sind überwiegend mit Schwierigkeiten in der Auslegung des jeweiligen Kriteriums verbunden. So sorgen unspezifisch formulierte Produktgruppen zu Erschwernissen. Einen erheblichen Interpretationsspielraum in der Auslegung lässt beispielsweise das Ausschlusskriterium „Drogen“ offen. Denn in einer weiten Auslegung zählen auch Alkohol und andere legale Drogen in diese Gruppe, während in einer strikten Auslegung nur illegale Drogen¹⁰ von der Ausgrenzung betroffen wären (vgl. Aßländer/Schenkel 2009: 55). Ebenfalls unbestimmt formulierte Ausschlusskriterien führen zu einer nicht mehr eindeutigen Abgrenzung.

Im Beispiel des „Schelhammer & Schattera“-Bankhauses ist eine Abgrenzung, wann „gravierende Arbeitsrechtsverletzungen“ vorliegen und wann nicht, unerkennbar (Einzel- oder Wiederholungsfall, ein oder mehrere Mitarbeiter, Verdacht oder bewiesene Schwere) (ebd.). „[...]A]uch die sich aus der jeweiligen Formulierung ergebende Ambivalenz der möglichen ethischen Interpretationen [führt] zu Abgrenzungsschwierigkeiten“ (ebd.) Selbst in der Ethik ist beispielsweise „Euthanasie“ nicht eindeutig

10 Erschwerend kommt die Tatsache hinzu, dass illegale Drogen länderspezifisch variieren.

bestimmt (vgl. ebd.). Somit kann davon ausgegangen werden, dass die Auslegung solcher Begriffe von finanzwirtschaftlichen Instituten noch verschwommener und unbestimmter ist. Unklarheiten ergeben sich außerdem bei der Einordnung von Mischkonzernen und multifunktionaler Artefakte. Die direkte oder indirekte Involvierung eines Unternehmens in ein vom Ausschlusskriterium betroffenes Geschäftsfeld lässt sich im Hinblick auf transnationale Konzernstrukturen und verzweigte Finanzbeteiligungen in der Regel nicht eindeutig feststellen (vgl. Gabriel 2007: 157). Das Problem der Mischkonzerne ergibt sich angesichts der weitreichenden Kapitalverflechtungen der Unternehmen und der multinationalen Konzernstrukturen (vgl. Aßländer/Schenkel 2009: 55). Dabei stellt sich die Frage, „[...]wie mit den Beteiligungsverhältnissen multinationaler Unternehmen und deren Engagement in den unterschiedlichsten Ländern umgegangen werden soll?“ (ebd.) Insbesondere Unternehmenszusammenschlüsse und Übernahmen der schnelllebigen Finanzwelt stellen hier ein Problem dar (vgl. ebd.). Von multifunktionalen Artefakten wird gesprochen, wenn Erzeugnisse eines Unternehmens sowohl für zivile als auch beispielsweise für militärische Zwecke nutzbar sind (dazu zählen z.B. Telekommunikation, Informationstechnologien, Luft- und Raumfahrt) (vgl. ebd.: 56). Eine einfache Zuordnung zu „Rüstungsindustrie“ oder „Nicht-Rüstungsindustrie“ erscheint genauso wie eine sinnvolle Grenzziehung (Ab wie viel Prozent des Produktportfolios für militärische Zwecke zählt ein Unternehmen zur Rüstungsindustrie?) nicht möglich beziehungsweise strittig (vgl. ebd.).

4.4 Etablierung eines ethischen Wettbewerbs

An dem einfachen Verfahren der Negativkriterien wird ebenfalls eine fehlende Lenkungswirkung kritisiert (vgl. Schumacher-Hummel 2004: 83). „Die Wirkung dieses Ausschlussverfahrens auf die Unternehmen ist relativ gering, solange auf das Management der kontroversen Bereiche wenig Einfluss genommen wird“ (ebd.). Positivkriterien wird in diesem Zusammenhang eine bessere Wirkung zugesprochen. So besitzen sie gegenüber Negativkriterien folgenden Vorteil:

„Den Unternehmen wird mit einem marktwirtschaftlichen Mittel, nämlich der Etablierung eines ethischen Wettbewerbs innerhalb der Branchen, die Möglichkeit gegeben, ihre Verantwortung gegenüber Mensch und Mitwelt im eigenen Land und in anderen Kulturen bewusst wahrzunehmen“ (Hoffmann/Scherhorn 2002: 44).

Die Implementierung eines solchen Wettbewerbs um ethisches Engagement ist eines der Ziele von Novalux. Für eine solche Etablierung erscheinen Positivkriterien und der Best-In-Class-Ansatz am geeignetsten. So werden beim Best-In-Class-Ansatz Unternehmen für jedes Analysekriterium Plus- oder Minuspunkte gegeben (vgl. Schäfer 2009: 66). Die Eignung der Unternehmen kann dementsprechend durch quantitativen Vergleich zwischen ihnen festgestellt werden. Hierbei werden natürlich die höchst Notierten ausgewählt und so wird der ethische Wettbewerb in den Markt implementiert.

„Immer mehr Aktienanalysten meinen sogar, damit ließen sich auch in ökonomischer Hinsicht relevante Aussagen gewinnen, nämlich die in der Zukunft wirtschaftlich erfolgreichen Unternehmen besser identifizieren“ (ebd.).

Der vorangegangene Abschnitt zeigte, dass vor allem die Negativkriterien teilweise unter starker Kritik stehen. So können bei diesen Begründungs- und Abgrenzungsschwierigkeiten vorliegen. Solche Probleme treffen die Negativkriterien im Novalux-Konzept jedoch nur bedingt. So kann erstens nicht der Vorwurf einer fehlenden normativen Grundlage vorgetragen werden, denn die Novalux-Kriterien entstehen aus einem deliberativen Prozess. Eine Grundlage liegt folglich in ausreichender Art vor. Zweitens treffen ebenfalls Vollständigkeitsprobleme unseren Kriterienkatalog nicht. Dies ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass Novalux nicht einen Anspruch von absoluter Vollständigkeit erhebt, sondern sich die Kriterien aus der Deliberation der Teilnehmer ergeben.¹¹ Der Prozess ist somit mehr induktiv als deduktiv und deswegen kann eine logische Inkonsistenz nicht vorliegen. Durch spezifische Formulierungen versuchen wir Problemen der Abgrenzung vorzubeugen.

Jedoch legt der Novalux-Young-Fond trotzdem mehr Gewicht auf die Positivkriterien und den Best-In-Class-Ansatz.¹² Diese besitzen unserer Meinung nach gegenüber den Negativkriterien einen entscheidenden Vorteil: Sie ermöglichen es, einen Wettbewerb um ethisches Engagement in den Markt zu integrieren, wodurch ihnen eine größere Lenkungswirkung zugesprochen werden kann. Weiter haben Negativkriterien ebenfalls Nachteile, die nicht durch die alternative Methode der

11 Teilnehmer bezeichnet an dieser Stelle an der Novalux Umfrage teilnehmende Personen.

12 Mehr Gewicht meint, Negativkriterien werden nicht kategorisch ausgeschlossen, jedoch müssen sie mit einer gewissen Vorsicht behandelt werden.

Kriterienentwicklung von Novalux beseitigt werden. Gemeint sind hier Ambivalenzschwierigkeiten in der Interpretation, Mischkonzerne und multinationale Artefakte.

4.5 Der Transmissionsmechanismus

Für Novalux sind einige Kernpunkte entscheidend, wenn es ermöglicht werden soll, glaubwürdig und wissenschaftlich, aber eben auch innovativ und alternativ zu arbeiten. Aus den vorherigen Abschnitten ist hervorgegangen, dass es für Novalux wichtig ist einen Realitätsbezug zu gewährleisten. Genauso muss jedoch sichergestellt werden, dass der gewünschte Ansatz in der Realität anzusetzen, um die Realität zu verbessern, fundiert und stringent durchdacht sowie ausführbar ist. Um dies zu garantieren, werden wir auf zwei etablierte Methoden der Wissenschaft und Managementpraxis zurückzugreifen. Hierbei sollen uns zum einen der bereits vorgestellte Frankfurt-Hohenheimer-Leitfaden (FHL) und zum anderen die in den 1970er Jahren vorgestellte Delphi-Methode behilflich sein. Im Folgenden wird zunächst erläutert, was die Delphi-Methode beinhaltet, um anschließend die Grundzüge der Methodik auf den alternativen Ansatz von Novalux zu übertragen. Diese wird es ermöglichen, eine Rechtfertigung für ein Bewertungs- und Screeningteam (Arbeitsgruppe) zu liefern, welches unabhängig von klassischen Experten oder Spezialisten der Nachhaltigkeit zielführend arbeiten kann. Der FHL wird uns außerdem dabei behilflich sein, die von uns hergeleiteten Themenfelder durch einen Schablonenmechanismus mit dem Kriterienuniversum des Leitfadens abzugleichen, sodass der Schritt aus der praktischen Ebene (die Befragungen) in die theoretische Ebene (Einbettung der verschiedenen Dimensionen des FHL) glückt.

4.5.1 Die Delphi-Methode allgemein

Die Delphi-Methode ist eine wissenschaftliche Form der Befragung, welche sich durch ein gewisses Maß an Strukturierung und Systematik auszeichnet (vgl. Koch 2001: 300ff.). Sie dient außerdem der Erforschung von Sachverhalten und Fragestellungen, bei denen von einem unvollständigen Wissen ausgegangen werden muss (vgl. Wechsler 1978: 2). Verschiedene Merkmale können hierbei Kernmotivation der Methode sein. Die Untersuchung kann der Steuerung und Verbesserung von Gruppenkommunikation, der schlichten Problemlösung dienen oder aber als Instrument der Entscheidungsfindung eingesetzt werden (vgl. Hörmann 2007: 34). Die Autoren Linstone und Turoff formulieren:

„Delphi may be characterized as a method for structuring a group communication process so that the process is effective in allowing a group of individuals, as a whole, to deal with a complex problem“ (Linstone/Turoff 2002: 3).

Auch wenn es im Rahmen der klassischen Delphi-Umfrage Definitionen zur einheitlichen Begriffserklärung der „Standard Delphi“-Methode oder „Breitband Delphi“-Methode gibt¹³, so muss dennoch betont werden, dass es die bestimmte Delphi-Methode unter den Fachleuten nicht gibt (vgl. Hörmann 2007: 34). Vielmehr sind es einige Grundideen, welche grundlegend sind und sich in folgenden Ansätzen widerspiegeln:

- Die Umfrage/Aufgabe beinhaltet eine Gruppe
- Das Ziel der Umfrage/Aufgabe ist Informationsbeschaffung
- Die gesuchten Informationen können vorab nicht abgefragt werden
- Befragung von ExpertInnen¹⁴
- Systematisches Verfahren zur Generierung eines Gruppenergebnisses (vgl. Dakley 2002: 231)

Wurde die Methode in den 1970er Jahren noch vorwiegend im technologischen Bereich angewandt, so ist die Anwendung im letzten Jahrzehnt auch auf die sozialwissenschaftliche Methodenforschung erweitert worden (vgl. Ammon 2005: 1ff.). Prinzipiell findet die Delphi-Methode mittlerweile Anwendung im Bereich der Berufsbildung, der Weiterbildung, der Hochschulforschung, der Emotionsforschung, dem Management und der Personalentwicklung, schulischer Curriculumsentwicklung, Wissenschaft und Technik, Innovationsforschung, der Wissensgesellschaft und in Bildungsprozessen/–strukturen sowie Wissensmanagement (vgl. Hörmann 2007: 37). Die Vorgänge, welche typisch für den Prozess einer Delphi-Umfrage sind, finden sich in Abbildung 3.

Diese charakteristischen Eigenschaften werden in zahlreichen Delphi-Studien durchaus variiert beziehungsweise nur teilweise umgesetzt (vgl. Ammon 2005: 1ff.). Der Subjektbezug ist eines der klassischen Charakteristika der Methode. Im Fokus stehen die Aufklärung und Orientierung über bisher nicht gesicherte Wissensbereiche, welche innerhalb der Methodik von den für die

13 Diese Begriffe lassen sich bei Wikipedia finden: de.wikipedia.org/wiki/Delphi-Methode.

14 Vgl. hierzu Anmerkung von Ammon 2005; Als Experten werden in der klassischen Form ausschließlich in der neueren Anwendungspraxis vorwiegend hochrangige Wissenschaftler angesehen. Ein weiteres Spektrum von Experten einzubeziehen, ist in jüngeren Delphi-Studien zu beobachten und hängt von der jeweiligen Fragestellung der Befragung ab.

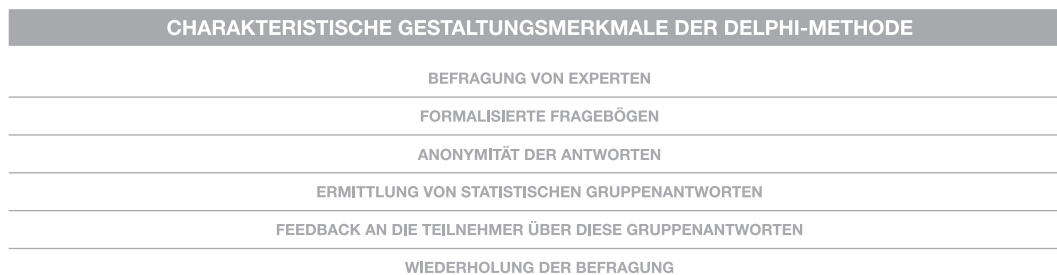


ABBILDUNG 3: CHARAKTERISTISCHE MERKMALE DER DELPHI-METHODE
(QUELLE: HÖMANN 2007: 36)

Thematik relevanten Gesellschaftsgruppen erwartet werden (vgl. ebd.). Klassische Meinungen zur Delphi-Methode gehen davon aus, dass bei der Methodik die Befragung von Experten ein Kernkriterium zur Entwicklung eines relevanten Ergebnisses darstellt¹⁵ (vgl. Wechsler 1978: 61ff). Im Kontext von technologiebezogenen Umfragen ist dies ohne Frage ein entscheidender Faktor zur Generierung und Rechtfertigung relevanter Ergebnisse. Im Zusammenhang mit den von uns verfolgten Absichten verändert sich diese klassische Notwendigkeit allerdings. Die Relativierung des Expertenbegriffes im Kontext der Novalux-Befragung soll im Folgenden vorgestellt werden.

4.5.2 Die Relativierung des Expertenbegriffes

Im Kontext der grundlegenden Fragestellung einer Etablierung relevanter ethischer Kriterien begegnet Novalux der Notwendigkeit einer Expertenbefragung auf zwei Arten. Zum einen bindet das Modell das Wissenspotenzial von Experten durch die Miteinbeziehung des FHL in die Konzeption mit ein (siehe hierzu 4.2.2). Zum anderen sind wir jedoch ebenfalls davon überzeugt, dass die Befragung der jungen Generation im Zusammenhang mit ethischen Grundsatzfragen und Fragestellungen im Kontext der Nachhaltigkeit im weitesten Sinne eine Befragung von Experten darstellt. Ausgehend von der Definition, dass nachhaltig eben eine solche Entwicklung ist, welche die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation erfüllt, ohne dabei die Möglichkeiten der kommenden Generation daran zu hindern ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen (vgl. Lin-Hi 2006: 44), ist es unser Ansatz in die Expertise der jungen Generation zu vertrauen und diese zu potenziellen Experten zu ernennen.

¹⁵ Es ist uns bewusst, dass sich über das Expertentum der von uns gewählten Befragungsgruppen zumindest auf den ersten Blick streiten lässt. Dies wird im folgenden Abschnitt näher diskutiert.

Schließlich betreffen die Grundsatzfragen des prinzipiengeleiteten Handelns in vielen Bereichen vor allem die kommenden Generationen. Dass ein entsprechendes Bewusstsein bei jener Zielgruppe durchaus vorhanden ist, belegt beispielsweise die OECD-Studie „Green at Fifteen“ (2009), welche Schüler der OECD-Mitgliedstaaten bezüglich der Umweltsituation befragten. Lediglich eine Minderheit hat hierbei angegeben, zu glauben, die Situation würde sich in den kommenden 20 Jahren verbessern. Zwischen 74 und 90 Prozent der befragten 15-Jährigen in Deutschland waren der Meinung, dass Probleme wie Artensterben, Energie, Atommüll, Wasserknappheit oder Luftverschmutzung sehr relevant sind (vgl. OECD 2009: 52). Zwei von drei Jugendlichen in Deutschland sind außerdem der Meinung, dass durch den Klimawandel die Existenz der Menschheit bedroht ist (vgl. Liong Thio/Göll 2011: 3). Sensibilität für Fragestellungen in Bezug auf Umwelt wird außerdem durch die Umfrage des Eurobarometers „Einstellungen der europäischen Bürger zum Klimawandel“ (2008) deutlich. Befragte zwischen 15 und 24 Jahren in der EU erkennen deutlich stärker als die älteren Befragten (67 zu 56 Prozent) die „globale Erwärmung/Klimawandel“ als ein ernst zu nehmendes Problem (vgl. Europäische Kommission 2008: 10). Das Bewusstsein der Generation ist also durchaus geschärft für die Nachhaltigkeitsproblematik dieser Welt. Das ethische oder moralbezogene Bewusstsein ist ebenfalls bei Jugendlichen und auch bereits bei Kindern so weit ausgeprägt, dass Zusammenhänge der Moral und Gerechtigkeit kontextbezogen beurteilt werden können.¹⁶

4.5.3 Der Frankfurt-Hohenheimer-Leitfaden und der Schablonenansatz

Um den Transmissionsmechanismus zu ermöglichen, welcher die Ergebnisse unserer Befragungen im finalen Schritt als Kriterien zur Bewertung von Unternehmen definiert, werden wir uns dem Kriterienuniversum des FHL bedienen. Innerhalb der drei Säulen des Nachhaltigkeitsbegriffes – Ökonomie, Ökologie und soziale Aspekte – wird der FHL der ökonomischen Säule zugrunde gelegt. Weiterhin unterscheidet der FHL zwischen sozialen, kulturellen und ökologischen Aspekten, sodass mithilfe des FHL alle zentralen Themenbereiche der Nachhaltigkeit abgedeckt werden. Wir gehen diesen Schritt aus folgenden Gründen:

Zum einen sind wir der Meinung, dass der Kriterienkatalog des FHL mit seinen circa 850 Einzelkriterien die Dimensionen der ökologischen, ethischen und sozialen Verträglichkeit, und

¹⁶ Vgl. hierzu unter anderem die Forschungsergebnisse Kohlbergs; siehe hierzu in diesem Band Meyer/Loev 2013:382ff.

damit auch die Dimensionen des ethischen Investments, hinreichend abdeckt. Somit dient der FHL (ähnlich wie der oekom research AG) Novalux als eine Art Kriterienkatalog, aus welchem die, für unseren Bewertungsmechanismus relevanten Kriterien entnommen werden können, nachdem eine Auswertung der von uns durchgeführten Umfragen stattgefunden hat. Zum anderen ermöglicht die strukturelle Systematik des Wertbaums innerhalb des FHL eine weiterführende Einzelkriterienauswahl, je nach Fokus und Gewichtung unserer Absichten. Die einzelnen Ebenen des Wertbaums lassen sich wie folgt definieren:

1. Ebene: Die grundlegenden Dimensionen der Bewertung (die drei Hauptäste: Naturverträglichkeit, Sozialverträglichkeit und Kulturverträglichkeit).
2. Ebene: Die Handlungsbereiche innerhalb einer Dimension.
3. Ebene: Die verschiedenen Bewertungsobjekte in einem Handlungsbereich (vgl. Hoffmann/Ott/Scherhorn 1997: 17).

Anschließend folgen die Ebenen vier bis sechs, welche bei der konkreten Bewertung einzelner Handlungen ansetzen, jeweils auf der letzten Ebene finden sich die zu bewertenden Aussagen (vgl. ebd.). Dieser Vorgang soll anhand eines Beispiels verdeutlicht werden: Ausgehend vom Bereich der Naturverträglichkeit (Ebene 1) finden sich innerhalb der zweiten Ebene acht Bereiche wieder, unter anderem der Bereich „Emissionen“ (vgl. ebd.: 28). Dieser unterteilt sich wiederum in verschiedene Unterpunkte (3. Ebene), wie zum Beispiel „Reduktionsstrategien“. Auf den folgenden Ebenen vier bis sechs werden dann einzelne Punkte wie „Kooperation mit Beratungsagenturen“ einzeln nachvollzogen.

4.5.4 Die Anwendung des Schablonenmechanismus

Die Entwicklung des Schablonenverfahrens soll es uns ermöglichen, die Ergebnisse der Umfragen auf die konkreten Einzelkriterien des FHL zu übertragen. Grundlegende Motivation hierbei stellt die Problematik dar, dass die Ergebnisse der Umfragen zwar eine Thematik abbilden können, eine konkrete Kriterienbenennung aber oftmals nicht direkt und stringent abzuleiten ist. Novalux ist demnach durch den Umfrageprozess und die entsprechende Auswertung lediglich in der Lage eine Skizze zu zeichnen, also einen Rahmen zu schaffen, welcher anschließend als Schablone zur Kriteriendeduktion dienen kann. Die folgende Abbildung soll diesen Prozess veranschaulichen.

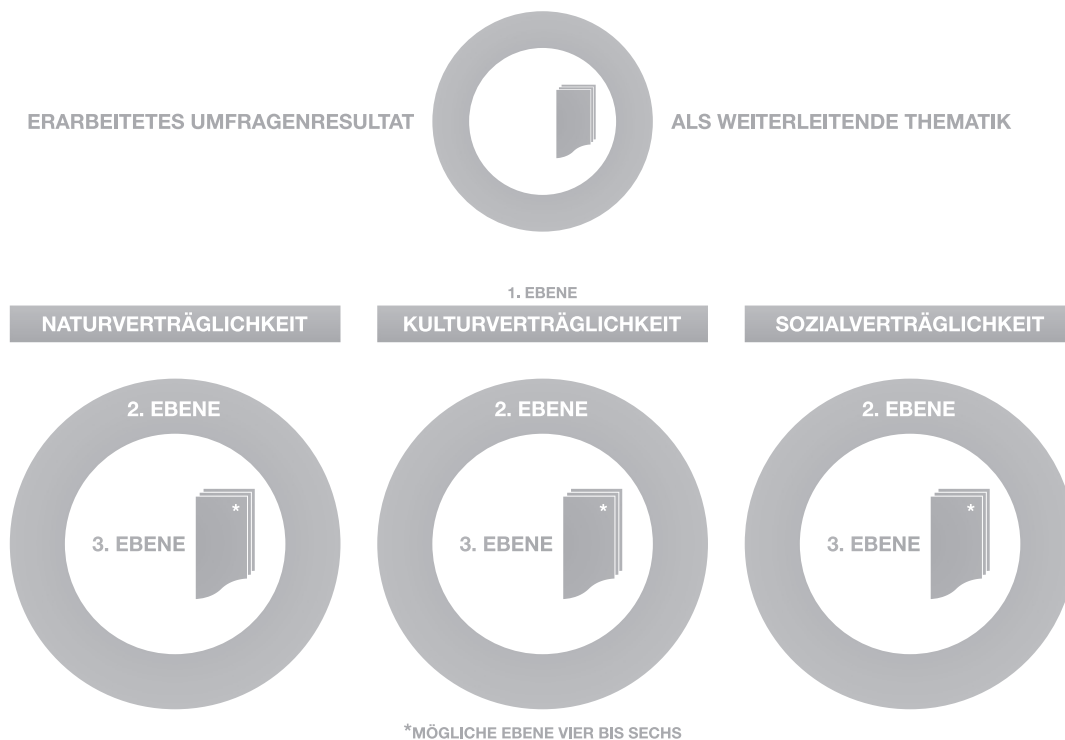


ABBILDUNG 4: DER SCHABLONENANSATZ (EIGENE DARSTELLUNG)

Der Schablonenmechanismus ermöglicht eine tendenziell schnelle und unkomplizierte Zuordnung in die jeweilige Dimension der Ebenen zwei bis sechs des FHL. Die Übertragung erfolgt durch die einmalige Einordnung der Umfrageergebnisse (einer jeweiligen Frage) in eine der drei Verträglichkeitsdimensionen beziehungsweise Hauptäste der ersten Ebene. Um dies zu ermöglichen, wird ein auswertendes Kompetenzteam innerhalb des Novalux-Arbeitskreises berufen.¹⁷ Innerhalb des Auswertungsmechanismus (siehe hierzu 4.3 im Detail) findet ein Clustering der einzelnen Befragungsteile statt. Die Auswertung der einzelnen Bereiche führt entsprechend zu der Benennung einer

17 Die Erstellung eines solchen Arbeitskreises ist in verschiedenen Formen denkbar: Entweder alleinig durch die Seminarteilnehmer des Projekts; ebenso möglich wäre die Betreuung durch einen oder mehrere Professoren; auch die Miteinbeziehung von Investoren oder Partnern ist denkbar.

so betitelten Thematik. Wünschenswert ist hierbei die Deduktion einer möglichst übergeordneten groben Thematik, wie beispielsweise „Emissionen“, da ein solch übergeordnetes Feld das Auflegen der Schablone vereinfacht. Eine zu detaillierte Ableitung einer Thematik hin zu einem vermeidlich konkreten Kriterium wird hierbei nicht angestrebt, da eine tendenziell breit gefächerte Thematik mehrere Vorteile beinhaltet: Das Verfahren ist, ausgehend von einer unkonkreten, übergeordneten Thematik, anhand des Transmissionsmechanismus in der Lage durch das Auflegen der Schablone auf den FHL die konkreten Kriterien des wissenschaftlich transparenten FHL nach Bedarf und Notwendigkeit in die Bewertung mit einzubeziehen. Dieser Mechanismus erlaubt ein möglichst realitätsnahe Kriteriendeduktion.

Es soll an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass generell ebenso die Ableitung der einzelnen Fragen hin zu möglichst konkreten Kriterien (also dem Auflegen der Schablone bis in Ebene sechs) uneingeschränkt mit dem Mechanismus des hier vorgestellten Verfahrens vereinbar ist. Dieses Vorgehen bringt zwar ein tieferes Scannen der einzelnen Ebenen mit sich, ist aber ebenso realisierbar. Allgemein vermag es die Schablone also in allen Ebenen eins bis sechs Übereinstimmungen zu finden. Dennoch bleibt festzuhalten, dass stets eine möglichst übergeordnete Thematik Ziel der Methode ist. Dies dient nicht der Bequemlichkeit, sondern ist vielmehr entscheidend für eine anschließende Pfadlandschaft innerhalb der einzelnen Unterpunkte übergeordneter Kriterien der Ebenen zwei und drei.

4.6 Zusammenführendes Fazit

Die oben genannte Methodik der Delphi-Umfrage und der akademisch anerkannte FHL stellen also auf verschiedenen Ebenen eine notwendige Stütze für das Projekt Novalux dar. In Hinblick auf die Delphi-Methode liefert das Verfahren in diversen Bereichen der Wissenschaft und die entsprechende (wissenschaftliche) Anerkennung in der Empirie ein wichtiges Rechtfertigungselement für die Herangehensweise innerhalb der Novalux-Befragung. Die Analogien innerhalb der Motivation und Methodik mit der Delphi-Befragung dienen somit der Verteidigung unserer Vorgehensweise.

Die Miteinbeziehung des FHL wiederum entsteht darüber hinaus ebenso aus einer deutlichen Notwendigkeit heraus. Das detaillierte Kriterienuniversum des FHL deckt mit der Natur-, Sozial- und Kulturverträglichkeit die drei relevanten Hauptäste des ethischen Investments ab und erlaubt die Definition tief gehender und einzelfallbezogener Kriterien durch das Wertbaumsystem (vgl. Hoffmann/Ott/Scherhorn 1997: 18). Der Leitfaden mit seinen 850 Einzelkriterien dient uns somit

als praktische Auflistung relevanter Thematiken und Kriterien. Dies hat den Vorteil, dass Novalux bei dem Rating der relevanten Unternehmen individuell Bezug auf das anerkannte Werk nehmen kann. Darüber hinaus erspart dieses Verfahren viel Zeit. Ein ähnlich komplexes und durchdachtes Kriterienuniversum innerhalb der Möglichkeiten unseres Projektes selbst aufzustellen, ist schlichtweg zu aufwendig und wäre nicht realisierbar.

Es ist ebenfalls anzuführen, wie Novalux der Tatsache begegnet, dass auch der FHL in seinen Kriterien nicht vollkommen ist. Beispielsweise neue, unvorhersehbare Naturkatastrophen oder interkultureller Wandel im Laufe der Zeit können Teilbereiche und Problematiken auch innerhalb des ethischen Investments entstehen lassen, welche innerhalb des FHL keine Berücksichtigung finden. Für den von uns angestrebten Bewertungsmechanismus stellt dies jedoch kein Problem dar. Der FHL dient als Vorlage für die Benennung konkreter Kriterien, ist jedoch nicht zwingend die Quelle der von uns gewählten Kriterien zur Bewertung einzelner Unternehmen. Der Kriterienkatalog des FHL dient dem Projekt als unterstützendes Werk, ist jedoch nicht maßgeblich bei der konkreten Wahl von Kriterien. In der Umsetzung bedeutet dies: Sollten bei der Auswertung der Umfragen Themenfelder definiert werden, welche im FHL keine Berücksichtigung finden, so werden diese trotzdem in dem entstandenen Kriterienkatalog von Novalux ihre Berücksichtigung finden.¹⁸ Schließlich liegt der Fokus genau auf der Miteinbeziehung eben der Thematiken, welche sich aus der Realität, also aus den Umfragen, ableiten lassen.

4.7 Exemplarische Kriterienentwicklung und Auswertungsverfahren

Im folgenden Abschnitt wird nun die konkrete Kriterienentwicklung anhand exemplarischer Fragebögen vorgestellt. Die Umfrage hat 2010 durch ein Onlineverfahren stattgefunden.¹⁹ An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass es sich lediglich um eine beispielhafte Ausarbeitung der entsprechenden Thematiken zur Veranschaulichung des Mechanismus handelt. So findet die Interpretation und Deduktion der zusammengeführten Antworten einzig durch die beiden Verfasser dieser Arbeit statt. Der Vorgang dient anschließend als Anleitung zur entsprechenden Auswertung und Interpretation der Umfragen.

Das Auswertungsverfahren soll innerhalb des Kompetenzbereichs der Novalux-Arbeitsgruppe geschehen. Hierbei sind verschiedene Szenarien denkbar: A) Die teilnehmenden Studenten des

¹⁸ Ermöglicht wird dies durch die Bestimmung eigener Einzelkriterien.

¹⁹ Zur Entwicklung des Fragebogens siehe 3.2.2.

Seminars bilden einen Arbeitskreis, welcher sich nach intensiver Beschäftigung mit der Thematik um die Auswertung der Fragebögen kümmert. Hierbei sollten vorweg die Arbeiten von Meyer und Loev²⁰, der FHL sowie diese Arbeit gründlich studiert werden, um mit der Materie vertraut zu sein. B) Das unter A) definierte Szenario wird erweitert durch eine betreuende, koordinierende Person. Hierbei sind sowohl Professoren als auch akademische Mitarbeiter denkbar. C) Der Arbeitskreis wird durch universitätsexterne Experten mit starkem Praxisbezug erweitert.²¹ Aufgabe der Arbeitsgruppe ist nun vorerst das sogenannte Clustering, also das Einordnen der jeweiligen Antworten in eine der drei übergeordneten Hauptäste Natur-, Sozial- und Kulturverträglichkeit. Dabei ist es beabsichtigt, eben diese zunächst grobe Einteilung vorzunehmen. Die Aufteilung in die tendenziell unspezifischen Hauptäste ermöglicht eine einvernehmliche Gruppierung und stellt darüber hinaus sicher, dass diese auch bei externer Betrachtung nachvollziehbar ist.

4.8 Exemplarisches Clustering in Hauptäste des Wertebaums

Vorweg ist es uns wichtig zu betonen, dass der uns zur Verfügung stehende Fragebogen zu einem Zeitpunkt entwickelt wurde, als die endgültigen Absichten, also auch das nun angestrebte Verfahren zur Entwicklung der Bewertungskriterien, noch nicht eindeutig definiert waren. Entsprechend lässt sich die hier vorgestellte Methodik nur bedingt und vereinfacht darstellen. Wir sind jedoch von den Umsetzungsmöglichkeiten der Herangehensweise überzeugt. Darüber hinaus sind wir mehr als zuversichtlich, dass eine Vertiefung und anschließende Erarbeitung eines entsprechenden Fragebogens, welcher deutlich die Absichten unserer Methode verfolgt, eine tatsächliche Umsetzung ermöglichen wird.²² Das Clustering der auszuwertenden Fragen wird nun anhand einiger Beispiele aus der Online-Umfrage vorgestellt. Dem Verfahren dient dazu die Frage 2.b des Bogens: „Stelle Dir vor, es gebe ein allwissendes Orakel, welches auf jede Frage dieser Welt eine Antwort wüsste. Welche Frage würdest Du stellen?“ Innerhalb der Online-Umfrage haben 43 Personen auf die Fragestellung Bezug genommen.²³ Exemplarisch werden hier nun fünf zufällig ausgewählte Antworten vorgestellt, um anschließend das Clustering vorzunehmen.

20 Siehe hierzu in diesem Band Meyer/Loev 2013.

21 Hier ist beispielsweise die Involvierung des Novalux Gründungsvaters Martin Sambauer denkbar.

22 Kernkriterium zur Verbesserung stellen hierbei entsprechende Fragestellungen dar, welche die Interpretation und Auswertungen in Hinblick auf die Absichten der Kriterienfindung bestmöglich realisieren lassen.

23 Insgesamt haben 53 Personen teilgenommen. Davon waren 53% männlich, 47% weiblich. 77% der Befragten waren Studenten, 16% Schüler, jeweils 2% Auszubildende oder Arbeitssuchende.

1. Sind die aktuellen Klimaerscheinungen menschengemacht?
2. Wie lange wird es die Welt noch geben?
3. Wie kann man die Welt gerechter und friedlicher machen?
4. Bleibt mir neben dem Beruf später auch Zeit für meine Familie?
5. Wie schaffe ich Studium und Arbeit gleichzeitig?

Die vorliegenden Antworten (in diesem Fall Fragen) werden nun innerhalb der Arbeitsgruppe in einen der jeweiligen Hauptäste eingeteilt. 1. und 2. werden hierbei dem Bereich der Naturverträglichkeit zugeteilt – die Fragen beziehen sich auf die Natur und das ökologische Gleichgewicht der Erde. Somit wird im zweiten Schritt des Mechanismus eine Schablone für den Hauptast der Naturverträglichkeit aufgelegt werden. 3. wiederum zielt mit der Frage auf globale Kommunikation, Frieden und Gerechtigkeit ab. Innerhalb der Arbeitsgruppe wird nun zu diskutieren sein, ob das globale Streben nach Frieden und Gerechtigkeit ein soziales oder kulturelles Problem darstellt. Aufgrund der globalen Ebene soll zu dem Schluss gekommen werden, dass diese Frage in den Hauptast der Kulturverträglichkeit fallen soll. 4. und 5. hingegen zielen mit ihrer Fragestellung deutlich auf die soziale Thematik der Selbstverwirklichung ab und sind somit der Sozialverträglichkeit zu zuordnen.

Das Resultat der vereinfachten Auswertung hat jeweils zwei Antwort (-engruppen) der Natur- beziehungsweise Sozialverträglichkeit und eine Antwort (-engruppe) der Kulturverträglichkeit zugewiesen. Repräsentativ für die Gesamtauswertung des Fragebogens entsteht so also eine Gewichtung der Relevanz der übergeordneten Hauptäste von je 40 Prozent (Natur- und Sozialverträglichkeit) und 20 Prozent (Kulturverträglichkeit).²⁴

4.9 Der Schablonenbau

Nachdem das Clustering der einzelnen Antwortblöcke stattgefunden hat, wird im zweiten Schritt innerhalb der einzelnen Cluster eine Thematik herausgearbeitet. In diesem Schritt ist es das Ziel, den vorliegenden Fragen einen übergeordneten Begriff zuzuordnen, der sich im jeweiligen Hauptast des Wertbaums des FHL wiederfinden lässt. Die zu findende Kategorie oder Begrifflichkeit stellt dann die angestrebte Schablone dar. Ausgehend von unserem Beispiel werden die fünf Fragen in der Arbeitsgruppe der entsprechenden Kategorie zugeordnet:

²⁴ Die Möglichkeit der prozentualen Gewichtung ist von Vorteil, da durch diese bei der tatsächlichen Bewertung von Unternehmen auf simple Weise entsprechende Schwerpunkte beim Screening implementiert werden können.

6. Sind die aktuellen Klimaerscheinungen menschengemacht?
 - Umgang mit Umweltinformationen, FHL, 1.2, Naturverträglichkeit (vgl. Hoffmann/Ott/Scherhorn 1997: 27)
7. Wie lange wird es die Welt noch geben?
 - Umgang mit Umweltinstitutionen, FHL, 1.1, Naturverträglichkeit (vgl. ebd.)
8. Wie kann man die Welt gerechter und friedlicher machen?
 - Konkurrenz versus Solidarität, FHL, 3.1.4, Kulturverträglichkeit (vgl. ebd.: 31)
9. Bleibt mir neben dem Beruf später auch Zeit für meine Familie?
 - Arbeitszeitenregelung, FHL, 2.2.1, Sozialverträglichkeit (vgl. ebd.: 29)
10. Wie schaffe ich Studium und Arbeit gleichzeitig?
 - Jugendliche, FHL, 2.3.9, Sozialverträglichkeit (vgl. ebd.: 30)

Die exemplarischen Fragen wurden nun einer jeweiligen Kategorie des FHL aus den Ebenen zwei und drei zugewiesen. Dieser Schritt ermöglicht die Implementierung der durch die Umfragen generierten Themenfelder in die wissenschaftlich fundierte Struktur des FHL. Für die fünf exemplarischen Thematiken sind so nun fünf passende Schablonen entstanden, welche sich auf die entsprechenden Kategorien des FHL übertragen lassen und ein erstes Kriterium bilden. Im finalen Schritt lassen sich anschließend durch das Auflegen der Schablone innerhalb des FHL weiterführend Einzelkriterien definieren.

Im letzten Schritt geht es abschließend darum, die aufgelegte Schablone dafür zu benutzen, weiterführende Kriterien innerhalb einer Kategorie zu benennen. Zur Bestimmung dieser dient ebenfalls der FHL mit den Ebenen drei bis sechs. Anhand der fünf Beispielantworten sollen verschiedene Möglichkeiten illustriert werden.

Im Falle von 1. und 2. befinden sich die zu berücksichtigen Kategorien in der Ebene zwei des FHL. Die Arbeitsgruppe hat nun die Aufgabe zu entscheiden, inwiefern eine weitere Einschränkung des Kriteriums sinnvoll ist oder die volle Berücksichtigung der weiteren Ebenen angestrebt werden soll. Unserer Einschätzung nach beinhalten beide, 1. und 2., einen sehr allgemeinen und breit gefächerten Bezug zu den jeweiligen Kriterien der Ebene zwei. Insofern plädieren wir in diesem Fall deutlich für eine volle Berücksichtigung der entsprechenden Unterkriterien der von Punkt 1.1. und 1.2 des FHL. Dies beinhaltet bei Kriterium 1.1. auf den weiteren Ebenen Einzelkriterien wie:

- Bekenntnis des Unternehmens zum Verursacherprinzip (1.1.1.1)
- Internalisierung des Umweltrechts in die Unternehmensstruktur (1.1.3)
- Umweltschutzmanagement (1.1.3.1)
- Mitgliedschaft in Umweltverbänden oder -initiativen (1.1.4)
- Umweltmanagement-Dokumentation (1.1.5.3.3.5) (vgl. ebd.: 33ff).

In Bezug auf 1.2 werden unter anderem unterliegende Einzelkriterien berücksichtigt wie:

- Deklaration von Umweltstoffen (1.2.1)
- Grad der Erfüllung gesetzlicher Minimalvorschriften (1.2.1.1)
- Management-Information-System (1.2.2)
- Umgang des Unternehmens mit externen umweltrelevanten Erkenntnissen (1.2.2.2)
- Transparenz mit Umweltdaten (1.2.4) (vgl. ebd.: 43).

Hierbei ist anzumerken, dass eine solch breit gefächert erfasste Thematik durch die Berücksichtigung aller beantworteten Fragen und eines modulierten Fragebogens durchaus zu einer Konkretisierung innerhalb der weiteren Ebenen führt. So ist dann auch eine detaillierte Analyse der Ebenen drei bis sechs möglich. Im Beispiel von 3. befindet sich das durch die Schablone entstandene Kriterium bereits in Ebene drei des FHL. Ein Screening des Kriteriums 3.1.4 (Konkurrenz versus Solidarität) ist in diesem Fall durchzuführen, da die Thematik primär auf die Frage von (globaler) Gerechtigkeit abzielt. Entsprechend wird der Kriterienkatalog des FHL ausgehend von dem Schablonenmuster 3.1.4 untersucht. Folgende Einzelkriterien weisen hierbei eine weiterführende Relevanz auf:

- 3.1.4.3 Fördert und belohnt das Unternehmen kooperatives Handeln auch in Konkurrenzsituation (vgl. ebd.: 959)?
- 3.1.4.4 Verhält sich das Unternehmen auch in Konkurrenzsituationen dem Konkurrenten gegenüber solange kooperativ, solange dieser kooperativ bleibt (vgl. ebd.)?
- 3.1.4.5 Verhält sich das Unternehmen in seinem strategischen Handeln dem Konkurrenten gegenüber anständig, vermeidet es z.B. unfairen ruinösen Wettbewerb?

Diese Einzelkriterien werden somit bei der Bewertung Berücksichtigung finden. Es fällt auf, dass die Bewertungskriterien sehr spezifisch sind und dem Beispiel von 3. nur bedingt gerecht werden.

In diesem Fall hat die Arbeitsgruppe nun die Möglichkeit, weitere Kriterien hinzuzufügen, sollte das mehrheitliche Bedürfnis bestehen. So ist festzuhalten, dass der Schablonenmechanismus in diesem Fall lediglich das Agieren zwischen Unternehmen abgebildet hat. Denkbar sind also Zusatzkriterien, welche verstärkt auch den Gerechtigkeits- und Friedensgedanken außerhalb der Unternehmenskonkurrenz mit einbeziehen. Vorstellbar ist eine Implementierung zusätzlicher Kriterien, welche die Förderung oder Unterstützung eines Unternehmens von Fair-Trade-Strukturen oder pazifistisch motivierten Kampagnen berücksichtigen. Im Fall von 4. wird wiederum ein Kriterium der dritten Ebene betrachtet. Arbeitszeitenregelung als übergeordnetes Kriterium deckt die Thematik der Antwort („Bleibt mir neben dem Beruf später auch Zeit für meine Familie?“) grundlegend ab. Somit sind die weiterführenden Ebenen und Unterpunkte des Kriteriums 3.1.4 als zusätzliche Einzelkriterien zu berücksichtigen. Die Schablone von Beispiel 5. bildet ebenfalls ein Kriterium der dritten Ebene ab. Das Kriterium Jugend des FHL beinhaltet vier weiterführende Einzelkriterien. Folgende werden durch Auflegen der Schablone für Novalux relevant:²⁵

- 2.3.9.2 Altersgemäße Behandlung von Jugendlichen (vgl. Hoffmann/Ott/Scherhorn 1997: 75)
- 2.3.9.3 Systematisches „Aufbauen“ von Jugendlichen, Unterstützen ihrer persönlichen Entwicklung durch Mentoren, Aus- und Weiterbildungen (vgl. ebd.: 75)
- Jugendvertretung im Betrieb (vgl. ebd.)

Es lässt sich abschließend festhalten, dass der Schablonenmechanismus die Miteinbeziehung des FHL konsistent und ohne Probleme ermöglicht. Darüber hinaus erlaubt es das Vorgehen, je nach Notwendigkeit punktiert die Kriterien zu berücksichtigen beziehungsweise auszuschließen, welche für das Bewertungsverfahren von Novalux keine Relevanz aufzeigen. Zudem gewährleistet das Verfahren die Implementierung des theoretisch erarbeiteten und wissenschaftlich fundierten Inhalts des FHL, ohne dabei den für unsere Ansprüche entscheidenden Realitätsbezug zu vernachlässigen.

25 Ausgehend von Antwort 5.: „Wie schaffe ich Studium und Arbeit gleichzeitig?“.

FRAGESTELLUNG	VERTRÄGLICHKEITSBEREICH	SCHABLONEN-MECHANISMUS (KRITERIUM)	WEITERFÜHRENDE UNTERKRITERIEN (EINZELNE FRAGESTELLUNG ZUR ÜBERPRÜFUNG)	ZUSÄTZLICHE KRITERIEN (UNABHÄNGIG DES FHL)
1. „SIND DIE AKTUELLEN KLIMAERSCHENUNGEN MENSCH- GEMACHT?“	NATURVER- TRÄGLICHKEIT	UMGANG MIT UMWELT- INFORMATIONEN (FHL, 1.2)	DIE WEITEREN UNTERKRITERIEN LASSEN SICH IM FHL AUF SEITE 43 FINDEN.	KEINE
2. „WIE LANGE WIRD ES DIE WELT NOCH GEBEN?“	NATURVER- TRÄGLICHKEIT	UMGANG MIT UMWELT- INSTITUTIONEN (FHL, 1.1)	DIE WEITEREN UNTERKRITERIEN LASSEN SICH IM FHL AUF SEITE 33 FF. FINDEN.	KEINE
3. „WIE KAN MAN DIE WELT GE- RECHTER UND FRIEDLICHER MACHEN?“	KULTURVER- TRÄGLICHKEIT	KONKURRENZ VERSUS SOLIDARITÄT (FHL, 3.1.4)	3.1.4.3 FÖRDERT UND BELOHNT DAS UNTERNEHMEN KOOPERATIVES HANDELN IN KONKURRENZ- SITUATIONEN? 3.1.4.4 VERHÄLT SICH DAS UNTERNEHMEN AUCH IN KONKURRENZSITUATIONEN DEM KONKURRENTEN GEGENÜBER SOLANGE KOOPERATIV, SOLANGE DIESER KOOPERATIV BLEIBT? VERHÄLT SICH DAS UNTERNEHMEN DAS UNTERNEHMEN IN SEINEM STRATEGISCHEN HANDELN DEM KONKURRENTEN GEGENÜBER ANSTÄNDIG, VERMEIDET ES Z.B. UNFAIREN RUINÖSEN WETTBEWERB?	FÖRDERT DAS UNTERNEHMEN PAZIFISTISCHE PROJEKTE? ENGAGIERT SICH DAS UNTERNEHMEN FÜR EINEN FAIREN (WELT-) HANDEL? IST DAS UNTERNEHMEN EINGEBUNDENIN PROJEKTE ODER STRUKTUREN ZUR UNTERSTÜTZUNG DER ENTWICKLUNGSHILFE?
4. „BLEIBT MIR NEBEN DEM BERUF SPÄTER AUCH ZEIT FÜR MEINE FAMILIE?“	SOZIALVER- TRÄGLICHKEIT	ARBEITSZEITEN- REGELUNG (FHL, 2.2.1)	DIE WEITEREN UNTERKRITERIEN LASSEN SICH IM FHL AUF SEITE 60 FF. FINDEN.	KEINE
5. „WIE SCHAFFE ICH STUDIUM UND ARBEIT GLEICHZEITIG?“	SOZIALVER- TRÄGLICHKEIT	JUGENDLICHE (FHL, 2.3.9)	2.3.9.2 ALTERSGEMÄSSE BEHANDLUNG VON JUGENDLICHEN 2.3.9.3 SYSTEMATISCHES „AUFBAUEN“ VON JUGENDLICHEN, UNTERSTÜTZEN IHRER PERSÖNLICHEN ENTWICKLUNG DURCH MENTOREN, AUS- UND WEITERBILDUNGEN JUGENDVERTRETUNG IM BETRIEB	KEINE

ABBILDUNG 5: ZUSAMMENFASSENDE KRITERIENTABELLE (EIGENE DARSTELLUNG)

5. Fazit und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, einen alternativen Bewertungsmechanismus für ethisch motivierte Fonds zu entwerfen. Das Bottom-up-Prinzip, welches wir in unserer Novalux-Arbeitsgruppe für den Prozess der Kriteriengewinnung angepasst haben, unterscheidet sich deutlich von dem traditionellen Vorgehen vorherrschender Ratingverfahren. Unser Anspruch lag darin, die Zivilgesellschaft mehr in den Prozess der Kriterienentwicklung einzubeziehen. Weiterhin geht es speziell in „Novalux Young“ darum, den kommenden Generationen eine Stimme zu verleihen und ihnen so die Möglichkeit zu geben ihre Zukunft aktiv mitzugestalten. Das theoretische Fundament für unser Konzept lieferten unter anderem Theorien der Generationengerechtigkeit, Habermas' Modell der deliberativen Demokratie und Rawls' Schleier des Nichtwissens.

Der Schablonenansatz, welcher als Transmissionsmechanismus dient, basiert auf dem Frankfurt-Hohenheimer-Leitfaden und der Delphi-Methode. Die Funktionsweise dieses Ansatzes wurde an fünf Beispielen vorgestellt. Zukünftige Arbeitsgruppen müssen nun die gesammelten Daten auswerten und so einen entsprechenden Kriterienkatalog entwerfen. Allerdings bleibt anzumerken, dass wir es momentan nicht leisten können, einen allumfassenden Katalog zu erstellen. Dies hat mehrere Gründe. Unser Verfahren ist von den Beteiligungen abhängig. So besitzt zum einen der Fragebogen ein Verbesserungspotential. Dieser sollte von einer Arbeitsgruppe innerhalb des seminarinternen Traces-Ansatzes erneut überarbeitet werden. Dabei sind Punkte wie die Wichtigkeit der Frage zur Kriterienentwicklung allgemein und eine einfachere Transmission mithilfe des Schablonenansatzes zu beachten. Zum anderen sollte die Befragungsmethodik überdacht werden. Die derzeitige Beteiligung an der Online-Umfrage nehmen wir als zu gering wahr und die Einzel- beziehungsweise Gruppeninterviews sind sehr aufwendig. Eventuell könnten Marketingmaßnahmen an dieser Stelle weiterhelfen. Außerdem besteht die Notwendigkeit der Gründung einer neuen Arbeitsgruppe, welche sich intensiv mit dem Entwurf einer geeigneten Screening-Methode beschäftigen sollte.

Trotz dieser Probleme sehen wir das Projekt Novalux als Erfolg. Wir haben es geschafft, ein alternatives Vorgehen zu entwerfen, welches gegenüber der traditionellen Methodik gleich mehrere Vorteile bringt: So wurde die Kriterienentwicklung zu einem deliberativen Prozess, an welchem ein jeder mitwirken kann. Darüber hinaus ist zu betonen, dass wir mit „Novalux Young“ diesen Prozess auch für diejenigen öffneten, welche oft nicht gehört werden, obwohl es doch gerade diese sind, die das größte Interesse an einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung haben – die jüngeren Generationen. Wir – das gesamte Team von Novalux – sind uns unserer Verantwortung diesen

Generationen über bewusst und gerade deswegen ist es uns wichtig, dass dieser Anfang, den wir mit dem Entwurf der Idee des ethischen Investments mit einer alternativen Kriterienentwicklung gemacht haben, nicht nur Idee bleibt, sondern zu gegebener Zeit als ausgereiftes Konzept tatsächlich praktisch umgesetzt wird.

Literaturverzeichnis

- Ammon, U. (2005): Delphi-Befragungen. Quantitative Organisationsformen, Online-Portal für quantitative Sozialforschung, Freie Universität Bonn, URL: 217.160.35.246/organizations/2/ (28/3/2011).
- Aßländer M. S. / Schenkel, M. (2009): Vom Guten, vom Schönen und vom Baren: Wie praktikabel ist Ethik als Fondskriterium?, in: Ulshöfer, G. / Bonnet, G. (2009).
- Becker, M. (2007): Jürgen Habermas, Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats, in: Kailitz (Hrsg.): Schlüsselwerke der Politikwissenschaft, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Blackburn, S. (2005): Oxford Dictionary of Philosophy, Oxford: Oxford University Press.
- Bohman, J. / Rehg, W. (2007): Jürgen Habermas, in: Stanford Encyclopedia of Philosophy; URL: plato.stanford.edu/entries/habermas/.
- Buhr, M. / Klaus, G. (1972): Philosophisches Wörterbuch 1, Leipzig: Verlag Enzyklopädie Leipzig.
- Dakley, N. C. (2002): Toward a Theory of Group Estimation, in: Linstone, H. A. / Turoff, M. (Hrsg.), The Delphi Method. Techniques and Applications (231–256), URL: is.njit.edu/pubs/delphibook/delphibook.pdf.
- Diekmann, M. (2003): Grüne Fonds, in: Fonds exklusiv, 2/2003.
- Düwell, M. / Hübenthal, C. / Werner, M. (2002): Ethik: Begriff – Geschichte – Theorie – Applikation, in: Düwell, M./ Hübenthal, C. / Werner, M. (Hrsg.): Handbuch Ethik, Stuttgart: J.B. Metzler
- Elster, J. (1998): Deliberative Democracy, Cambridge: Cambridge University Press.
- Europäische Kommission (2008): Einstellungen der europäischen Bürger zum Klimawandel, Spezial Eurobarometer 300, URL: ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_300_full_de.pdf.
- Figge, F. (2001): Asset Management. Ethische Aspekte gewinnen an Gewicht, in: Die Bank, 24, 610-613; Köln: Bank-Verlag.
- Gablers Wirtschaftslexikon (2011): Wirtschaftsethik, URL: wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/

- wirtschaftsethik.html (abgerufen am 23.02.2012).
- Gabriel, K. (2007): *Nachhaltigkeit am Finanzmarkt: Mit ökologisch und sozial verantwortlichen Geldanlagen die Wirtschaft gestalten*, München: oekom Verlag.
- Gastil, J. (2008): *Political Communication and Deliberation*, Los Angeles: Sage Publications.
- Gebauer, L. (2013): *Ethisches Investment von Nonprofit-Organisationen*, in: Brink, A. / Rohrmann, D. (Hrsg.): *Rethink – Investing Society*, Bayreuth, 105–137.
- Grün, A. / Kohrs, T. (2008): *Ethisch Geld anlegen*, Münsterschwarzach: Vier-Türme.
- Grüne-Yanoff, T. (2009): *Welfare Notions for Soft Paternalism*, in: *Evolutionary Economics Group*, MPI Jena (Hrsg.): *Papers on Economics and Evolution*, Jena: Max Planck Institute of Economics.
- Habermas, J. (1992): *Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hiskes, R. P. (2009): *The Human Right to a Green Future: Environmental Rights and Intergenerational Justice*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Hörmann, C. (2007): *Die Delphi-Methode in der Studiengangsentwicklung Entwicklung und Erprobung eines Modells zur empirisch gestützten Studiengangsentwicklung*, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades Dr. phil. der Pädagogischen Hochschule Weingarten, URL: http://opus.bszbw.de/hsbwgt/volltexte/2008/44/pdf/Dissertation_Hoermann.pdf (abgerufen am 01.03.2012).
- Hoffmann, J. / Ott, K. / Scherhorn, G. (1997): *Ethische Kriterien für die Bewertung von Unternehmen – Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden*, Frankfurt: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation.
- Hoffmann, J. / Scherhorn, G. (2002): *Saubere Gewinne: So legen Sie Ihr Geld ethisch-ökologisch an*, Freiburg: Herder Verlag.
- Hohmann, K. (1993): *Wirtschaftsethik*, in: Enderle, G. et. al. (Hrsg.): *Lexikon der Wirtschaftsethik*, Freiburg/Basel/Wien: Herder Verlag.
- Iser, M./ Strecker, D. (2010): *Jürgen Habermas zur Einführung*, Hamburg: Junius.
- Kant, I. (1785): *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (GMS)*, in: Akademie-Ausgabe Kant Werke IV, 421, 6.
- Kehrer, G. (2010): *Max Weber*; in: Michaels, A. (Hrsg.): *Klassische Religionswissenschaften*, München; Beck, Auflage 3 (2010).
- Koch, J. (2001): *Marktforschung: Begriffe und Methoden (3. überarbeitete und erweiterte Auflage)*,

- München: Oldenbourg.
- Lin-Hi, N. (2006): Nachhaltigkeit – nachhaltige Entwicklung, in: Forum Wirtschaftsethik, 14. Jg., Nr. 2/2006, 44.
- Linstone, H. A. / Turoff, R. (2002): *The Delphi Method Techniques and Applications*, New Jersey's Science & Technology University; URL: is.njit.edu/pubs/delphibook/delphibook.pdf.
- Liong Thio, S. / Göll, E. (2011): Einblick in die Jugendkultur – Das Thema Nachhaltigkeit bei der jungen Generation anschlussfähig machen, Im Auftrag des Umweltbundesamtes, URL: <http://www.uba.de/uba-info-medien/4078.html> (abgerufen am 05.07.2012).
- Louche, C. (2009): Socially Responsible Investment: Global Convergence or Local Divergence?; in: De Bettignies, H./ Lépineux, F. (Hrsg.): *Finance for a Better World A Shift towards Sustainability*, Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Mächtel, T. (1996): *Erfolgsfaktoren ökologisch ausgerichteter Anlagefonds im deutschsprachigen Raum*, Dissertation Nr. 1900, Bamberg: Difo-Druck GmbH.
- Meyer, E. M. / Loev, W. (2013): Stimmen der Zukunft, in: Brink, A. / Rohrman, D. (Hrsg.): *Rethink – Investing Society*, Bayreuth, 377–413.
- OECD (2009): *Green at Fifteen? How 15-year-olds perform in environmental science and geoscience in PISA 2006*, URL: <http://www.oecd.org/dataoecd/52/12/42467312.pdf> (abgerufen am 05.07.2012).
- Pinner, W. (2003): *Ethische Investements – Rendite mit „sauberen“ Fonds*, Wiesbaden: Gabler.
- Pinner, W. (2008): *Nachhaltig investieren & gewinnen – profitieren vom ökologischen Megatrend*, Wien: Linde Verlag.
- Rawls, J. (1971): *A Theory of Justice*, Cambridge: Belknap Press of Harvard University Press.
- Ries, B. / Sträter, N. (2004): *Ethische Ratings für Unternehmen aus Konsumentensicht – Möglichkeiten, Auswirkungen und Grenzen*, Münster.
- Rosenberg, W. (2007): *Deliberation, Participation and Democracy: Can the People Govern?*, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Schäfer, H. (2009): *Verantwortliches Investieren: Zur wachsenden ökonomischen Relevanz von Corporate Social Responsibility auf den internationalen Finanzmärkten*; in: Ulshöfer, G. / Bonnet, G. (2009).
- Schneeweiß, A. (2010): *Entwicklungspolitische Kriterien im ethischen Investment – Geldanlagen entwicklungspolitisch und nachhaltig wirksam machen*, Stuttgart: SÜDWIND-Institut für Ökonomie und Ökumene.

- Schumacher-Hummel, I. (2004): Die Rolle von Pensionskassen im Bereich Socially Responsible Investments – Einflussfaktoren eines aktiven Aktionärstums, St. Gallen.
- Schwartz, M. S. (2003): The „Ethics“ of Ethical Investing, in: Journal of Business Ethics, Jg. 43, Nr. 3 Social Screening of Investments, 195–213.
- Straubhaar, T. (2008): Demographic Development: Not Really a Problem for Coming Generations, in: Tremmel, J. C. (Hrsg.): Demographic Change and Intergenerational Justice: The Implementation of Long-Term Thinking in the Political Decision Making Process, Berlin: Springer.
- Thaler, R. H./ Sunstein, C. R. (2008): Nudge: Improving Decisions About Health, Wealth, and Happiness, New Haven: Caravan Books.
- Thompson, J. (2009): Intergenerational Justice: Rights and Responsibilities in an Intergenerational Polity, New York: Routledge.
- Tremmel, J. C. (2009): A Theory of Intergenerational Justice, London: Earthscan.
- Ulshöfer, G. / Bonnet, G. (Hrsg.) (2009): Corporate Social Responsibility auf dem Finanzmarkt: Nachhaltiges Investment – politische Strategien – ethische Grundlagen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wechsler, W. (1987): Delphi-Methode, München: Verlag V. Florentz.